

Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 197.

Elbing, Mittwoch, den 24. August 1898.

50. Jahrgang.

Nur 60 Pfennig

kostet ein Abonnement pro Monat September auf die

„Altpreußische Zeitung“

und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, den Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

- G. Schmidt, Fischeworberg Nr. 7 („Legan“).
- A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35.
- Max Krüger, Hohenzollernstraße Nr. 10.
- Otto Jeromin, Altstädter Wallstraße Nr. 11/12.
- W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35.
- Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a.
- R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11.
- Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60.
- H. Marschall, Sumerer Georgendamm Nr. 33.
- L. Fleischauer, Schiffshof.
- Rob. v. Riesen, Sturmstraße Nr. 17/18.
- Herm. Wiebe, Herrenstraße Nr. 4/5.
- Eugen Lotto, Johannisstraße Nr. 13.
- Carl Krüger, Neuß, Marienburgerdamm 25.
- Gustav Peiler Nachf., Ritterstraße 1.
- Ant. Meissner, Neuß, Mühlendamm 58b.
- Esau, Angerstraße 16.

Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften für 1897.

Dem bereits in der gestrigen Nummer des Blattes ausführlich besprochenen Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften entnehmen wir noch folgende Mittheilungen von allgemeinem Interesse: Die den Mitgliedern der Genossenschaften gewährten Credite beliefen sich auf rund 1 3/4 Milliarden Mark, sie sind gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen, im Durchschnitt auf die Genossenschaft um rund 450000 Mk. Auf Vorschusswechsel wurden rund 546 Millionen Mark, gegen Schuldscheine rund 94 Millionen Mark, im Discountgeschäft rund 474 Millionen Mark, gegen Hypothek 16 1/2 Mill. Mark gewährt und im Contocorrent-Geschäft mit Credit betragen die Auszahlungen rund 652 1/2 Mill. Mark. Das Discount- und Contocorrent-Geschäft ist von einer sich stetig vermehrenden Zahl der Creditgenossenschaften des Verbandes eingeführt worden.

Das Gesamtbetriebskapital der 872 berichtenden Creditgenossenschaften betrug Ende 1897 rund 649 1/2 Millionen Mark, wovon rund 152 2/3 Millionen Mark auf das eigene Vermögen in Geschäftsguthaben der Genossen (rund 115 1/3 Millionen Mark) und Reserven (rund 37 1/3 Millionen Mark) entfallen und rund 496 2/3 Millionen Mark angelehene fremde Gelder sind.

Die Einrichtung des Checkverkehrs bricht sich bei den Creditgenossenschaften des Verbandes in erfreulicher Weise Bahn. 174 der berichtenden Genossenschaften haben den Checkverkehr eingeführt, von welchen 110 über diesen Geschäftszweig berichteten; diese 110 Genossenschaften hatten 8933 Checkkonten, auf welchen sie 90723 Checks einlösten; die Einzahlungen betragen 120 1/2 Millionen Mark, die Auszahlungen 108 Millionen Mark. Die Vervollkommnung und Erweiterung des Checkverkehrs im Allgemeinen Verbande wird sicher durch eine Einrichtung bewirkt werden, welche der Unterverband der Norddeutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, zunächst für die Vereine seines Verbandes, geschaffen hat, durch den Checkverband zur gegenseitigen kostenfreien Einlösung der Checks. Das Betriebskapital hat sich im Jahre 1897 seit Jahren im Rückgang begriffen. Durch eine besondere Auszahlung ist festgestellt worden, daß die den Mitgliedern berechneten Zins- und Provisionsätze wieder gegen das Vorjahr niedriger geworden sind; die Zahl der Genossenschaften, die bis zu Vorschüssen erheben, hat gegen das Vorjahr zugenommen und die größere Mehrzahl der berichtenden Genossenschaften erheben diesen Prozentsatz. Die aufgenommenen fremden Gelder wurden mit durchschnittlich 3,7 pCt. verzinst.

Die Gehälter, Unkosten und sonstigen Verwaltungskosten der berichtenden Genossenschaften haben 6 1/4 Millionen Mark betragen = 19,7 pCt. des Geschäftsvertrages und 0,35 pCt. der gewährten Credite. Es wird an der Hand von Berechnungen nachgewiesen, daß die Schulze-Delitsch'schen Creditgenossenschaften keineswegs, wie man öfters behauptet hat, zu hohe Verwaltungskosten haben und daß die letzteren besonders nicht diejenigen der ländlichen Creditgenossenschaften übersteigen, sondern hinter jenen im Verhältnis zu den geschäftlichen Leistungen zurückbleiben.

Der Reingewinn beläuft sich auf 9 1/2 Mill. Mark, was 1,4 pCt. des Gesamtbetriebskapitals und 7,9 pCt. des Geschäftsguthabens der Mitglieder beträgt. Von dem Reingewinn wurden 2 1/2 Millionen Mark dem Reservefonds überwiesen, 6 2/3 Millionen Mark wurden als Gewinntheile auf die Geschäftsguthaben an die Genossen gewährt, 71800 Mk. wurden zu Volksbildungs- und gemeinnützigen Zwecken verwendet, 24600 Mk. zu besonderen Zwecken im Interesse der Genossenschaften (Festlichkeiten, Abhaltung von Verbandstagen etc.) und 274800 Mk. wurden auf das nächste Jahr übertragen.

Für Volksbildungs- und gemeinnützige Zwecke wurde von den Creditgenossenschaften seit dem Jahre 1886 — aber seit ihrem Bestehen schon machten sie Aufwendungen für solche Zwecke — der einschlägige Betrag von rd. 687000 Mk. verausgabt.

489 Konsumvereine berichteten zu der Statistik des Jahrbuchs; ihre Mitgliederzahl betrug 403872. Aus einer Mitgliederstatistik von 456 Verbands-Konsumvereinen geht hervor, daß dieselben bei Beginn des Geschäftsjahres 1897 270937, nach Schluß desselben 319609 Mitglieder hatten.

Die abhängigen Arbeiter bilden mit 58,3 pCt. den größten Theil der Mitglieder der Konsumvereine; darauf folgen die selbstständigen Handwerker mit 11,7 pCt. (37528). Alle Anstrengungen der Segner der Konsumvereine, den Handwerkern die letzteren als jenen schädliche Wirtschaftsgelbde darzustellen, haben bei den 37000 Handwerkern die Vorkelle, die auch ihnen die Konsumvereine bieten; es ist zu wünschen, daß zwischen den Konsumvereinen und den Handwerkern auch noch weitere geschäftliche Beziehungen entstehen, dahingehend, daß die Konsumvereine zum Absatzgebiete der Handwerker werden.

Der Verkaufserlös der berichtenden 489 Konsumvereine betrug sich auf ca. 96 2/3 Mill. Mark, wovon 82 2/3 Mill. Mark auf das Geschäft in den 953 eigenen Verkaufslagern, 14 Mill. Mk. auf das Lieferantengeschäft entfallen.

Aus dem Verkaufserlös, dem Verkauf zu Tagespreisen, ergaben sich rd. 10 Mill. Mk. Ueberflüsse, wovon rd. 9 1/2 Mill. Mk. den Mitgliedern als Dividende auf ihre Einkäufe rückgewährt wurden. Dem Reservefonds wurden 208000 Mk. überwiesen, für Bildungs- und gemeinnützige Zwecke wurden 30029 Mk. verwendet.

Das Betriebskapital der berichtenden Konsumvereine beträgt 20 Mill. Mark, wovon 8 Mill. Mark auf die Geschäftsguthaben der Mitglieder, 3 3/4 Mill. Mark auf die Reservefonds, 8 1/4 Mill. Mark auf angelehene fremde Gelder entfallen; letztere wurden meist zum Erwerb von Grundbesitz aufgenommen, den 211 berichtende Konsumvereine im Buchwerthe von 9 1/2 Mill. Mark hatten. Eigene Produktion, meist Bäckerei, haben 71 der berichtenden Konsumvereine.

Zur Organisation des Großeinkaufs sind in verschiedenen Verbandsbezirken Vereinigungen der Konsumvereine zum gemeinsamen Einkauf errichtet worden, so in Thüringen, in der Lausitz, in der Provinz Sachsen, im Königreich Sachsen, und die von Konsumvereinen errichtete Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hamburg, die mit 100000 Mk. Capital arbeitet, dient auch der Vermittlung des Großeinkaufs der Konsumvereine.

Von den Genossenschaften in einzelnen Gewerbezweigen haben 14 gewerbliche und 1 landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaft, 2 gewerbliche und 1 landwirtschaftliche Werkgenossenschaft, 4 gewerbliche Magazingenossenschaften, 12 gewerbliche und 1 landwirtschaftliche Produktivgenossenschaft das Material für die Statistik des Jahrbuchs geliefert.

Die 14 gewerblichen Rohstoffgenossenschaften hatten 552 Mitglieder, sie erzielten einen Verkaufserlös von 664348 Mk. und 50663 Mk. Reingewinn.

Die landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaft, der ländliche Wirtschaftsverein in Zuckersburg, ist Centralgenossenschaft für eine Anzahl kleinerer ostpreussischer landwirtschaftlicher Rohstoffgenossenschaften, denen er landwirtschaftliche Gebrauchsartikel im Betrage von 1 2/3 Millionen Mark zuführte.

Die Berichte zweier gewerblichen Werkgenossenschaften, der Werkgenossenschaft Malchower Tuchfabrikanten, e. G. m. b. H., und der Werkgenossenschaft der Tischler in Güstrow sind sehr interessant; beide Genossenschaften haben die Beschaffung und Unterhaltung ihrer Arbeitsmaschinen für ihre Mitglieder zum Zweck.

Die 4 gewerblichen Magazingenossenschaften hatten 173 Mitglieder; sie erzielten 187650 Mk. Verkaufserlös.

Die berichtenden 12 gewerblichen Produktivgenossenschaften hatten 2015 Mitglieder, 1 1/4 Mill. Mark Verkaufserlös und daraus ca. 70600 Mk. Reingewinn.

31 Baugenossenschaften berichteten zu der Statistik des Jahrbuches. Davon haben 19 die Erbauung von größeren Wohnhäusern zum Zweck, die in dem Eigenthum der Genossenschaft verbleiben, deren Wohnungen an die Mitglieder vermietet werden; 4 Genossenschaften erbauen kleine Wohnhäuser zum Erwerb durch die Mitglieder; 8 Genossenschaften haben beide Zwecke vereinigt. Die berichtenden 31 Baugenossenschaften hatten 8433 Mitglieder, ihr Betriebskapital betrug an Geschäftsguthaben der Genossen 1 1/2 Mill. Mark, an Reservefonds 235000 Mk., an Einlagen stiller Gesellschafter 43000 Mk., an Anleihen auf längere Kündigung und Hypothekenschulden 6 1/4 Mill. Mark.

Im Jahre 1897 wurden von den berichtenden 31 Baugenossenschaften 92 Häuser erbaut, deren Herstellungskosten 1 5/8 Millionen Mark betragen.

3 Baugenossenschaften, welche Häuser zum Erwerb durch die Mitglieder herstellen, erbauten zusammen 24 Häuser mit je 2 und 3 Wohnungen.

Von den Genossenschaften mit gemischtem System erbauten die in Kreuznach, Neulingen und Kulmbach 13 Häuser zum Erwerb durch die Mitglieder, die anderen Genossenschaften erbauten Häuser zum Vermietten der in denselben befindlichen Wohnungen an die Mitglieder.

Das „Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ bringt, ebenso wie seine Vorgänger, die „Jahresberichte“, den Beweis für die kräftige und regenreiche Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens und besonders für die fortschreitende Entwicklung der Genossenschaften des Verbandes; überall, wo der genossenschaftliche Gedanke nach den Grundfragen des Schöpfers des deutschen Genossenschaftswesens Schulze-Delitsch zur Verwirklichung gelangt, wo sich die geeigneten Männer für die Leitung der Genossenschaften finden, wo das rechte Verständnis für die Zwecke und Ziele der Genossenschaft vorhanden ist, da gedeihen die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zum Segen der Erwerbsthätigen aller Berufskreise, der Wirtschaftsbetriebe der Minderbemittelten.

Die Flottenmanöver.

(Originalbericht.)

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 21. August.

Seit Freitag Nachmittag liegt die Flotte im unvergleichbar schönen Reichskriegshafen von Kiel. Nicht weniger als fünf Admiralsflaggen wehen in den Reihen der Kriegsschiffe. Den Mittelpunkt des ganzen prächtigen Bildes macht die stolze Flagge des Commandanten Admirals von Knorr, im Großtopp des „Blücher“; sie ist weiß mit Eisernem Kreuz und trägt in der Mitte des Kreuzes eine große goldblinkernde Kaiserkrone. Drei andere Flaggschiffe umgeben das Flottenflaggschiff; zur Rechten, wenigstens solange der stetige Ostwind weht, liegt als Nachtschiff der Discektion, das Schulschiff für Schnellfeuerzügen, die alte Corvette „Carola“, in deren Großtopp die Flagge des Chefs der Discektion, des Admirals Köster flattert; sie ist nur weiß mit schwarzem Eisernem Kreuz. Nicht vor der „Carola“, ebenfalls rechts vom „Blücher“, sieht man das Flaggschiff des zweiten Schwaders, „Regir“, das neueste der Küstenpanzerfahrzeuge; in seinem dreistöckigen Gesechtmast ist die Flagge des Contre-Admirals Hoffmann gesteckt; sie hat in den anderen weißen Feldern je einen schwarzen Ball, um den Name des Contre-Admirals zu bezeichnen. Links neben dem „Blücher“ hat das Flaggschiff des ersten Schwaders an der Boje festgemacht, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“; dessen Geschwaderchef, der Viceadmiral Thomsen, führt seine Admiralsflagge (ohne Bälle) im Vortopp des Schiffes. Auf den alten Linien Schiffen war nämlich der Großtopp der Platz für das Commando des Admirals, welcher den mittleren Kern der Flotte führt; der Vortopp war der Platz für die Flagge des Viceadmirals, der die Vorhut der Flotte führte und schließlich der Kreuztopp, der hinterste Mast, trug das Commandozeichen des Contre-Admirals, der die Nachhut führte (und bei den alten Holländern zu de Ruyters Zeiten auch den Schutz der Flotte bei Nacht übernahm, daher der Contre-Admiral in Holland noch heute Schout by Nacht heißt.) Auf zweimastigen Schiffen, wie z. B. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ genügt die reine Admiralsflagge nicht mehr, um die drei verschiedenen Rangstufen der Admirale zu unterscheiden. Der Großtopp gehört auf diesen Schiffen ebenfalls dem Admiralsabzeichen, der Vortopp dem des Viceadmirals. Befehligt aber ein Contre-Admiral ein zweimastiges Schiff, so setzt er im Vortopp die Flagge mit den zwei schwarzen Bällen. Einzelne Panzerschiffe haben auch nur einen einzigen Mast, wo die Commandozeichen gehißt werden können. Da muß der Viceadmiral einen schwarzen Ball in der oberen vorderen Ecke seiner Flaggen führen, damit sie sich von der Flagge des Admirals, der keinen Ball führt, unterscheiden. Im Bug der Admiralsboote führen diese Befehlshaber auch zuweilen ihre Commandozeichen, und zwar dann ebenso wie auf einmastigen Schiffen, der Commandirende Admiral die Flagge mit der Krone, der Admiral die reine Admiralsflagge, der Viceadmiral mit einem Ball, der Contre-Admiral mit zwei Bällen. Das fünfte Schiff im Norden vom „Blücher“, das Linien Schiff „Bade“, ist wieder ein Flaggschiff, und zwar des Contre-Admirals B e n d e m a n n, Führers der zweiten Division (des ersten Geschwaders); in ihrem einzigen Gesechtmaste führt „Bade“ also die Admiralsflagge mit zwei schwarzen Bällen. Der englische Bergungsdampfer, der gestern Kiel besuchte, und die zierliche englische Dampfschacht, die heute früh im Hafen einlief, werden sich daß verwundert haben, daß die von den Engländern noch sehr unterschätzte deutsche Flotte nicht weniger als fünf Flaggschiffe gleichzeitig versammelt hatte. Aber so etwas macht John Bull stutzig, der diese gewichtigen Abzeichen von Jugend auf kennt, während der gute deutsche Binnenländer meist harmlos und achlos an diesen „Stabsquartieren“ der Flottenbefehlshaber vorüberfährt. Umso notwendiger erscheint es, den Landratten auch über die andern Commandozeichen der Kriegsschiffe einige Klarheit zu geben. Die Kriegsflagge, die am Heck jedes Kriegsschiffes entweder an einem besonderen Flaggstock, oder wo es besser aussieht, an der Gaffel des hintersten Mastes gehißt wird, ist kein Commandozeichen, sondern das Kriegspannier, das Feldzeichen der Marine. Sie weht auf allen Kriegsschiffen und Torpedofahrzeugen von Morgens 8 Uhr im Sommer bis zum Sonnenuntergang; das Hissen und Niederholen der Nationalflagge ist mit einer besonderen Feierlichkeit, der „Flaggenparade“ verbunden. Im Hafen tritt die Schiffswache ins Gewehr, präsentirt und schlägt Marsch, während alles, was an Deck steht, dem Commando „stillgestanden“ folgend die Flagge salutirt. In See pfeift der Bootsmann oder ein Bootsmannmaat den Fallreepspieß, der ebenfalls einen Gruß für Offiziere bedeutet. Commandozeichen führen alle Kriegsschiffe Tag und Nacht, in See und im Hafen; wo kein höherer Befehlshaber, als der Schiffskommandant an Bord ist, flattert im Großtopp der lange schneeweiße Wimpel, mit dem Eisernen Kreuz ganz oben dicht beim Flaggenknopf und zwar gleichgültig, ob der Commandant ein Lieutenant zur See, wie auf den Torpedoboote, oder ein Kapitän zur See, wie auf den Linien Schiffen ist. Der Wimpel bezeichnet also nicht die Größe der Herrschaft, die Rangstufe, sondern nur die Würde des Herrn und Meisters des Schiffes. Wo ein Admiral an Bord eingeschiff wird, muß der Wimpel dem Commandozeichen des höheren Vorgesetzten weichen. Thut ein Kapitän zur See Dienste als Admiral, wie z. B. der Kapitän zur See Geißler auf dem Küstenpanzerschiff „Fritzhof“ als Befehlshaber der vierten Division der Flotte, so setzt er den dreieckigen Divisionsstander, auch weiß mit eisernem Kreuz, in Vortopp seines Schiffes, dieselben Divisionsstander führen die Befehlshaber der vier Torpedoboote divisionen auf ihren Divisionsfahrzeugen, die jetzt oft auch Torpedojäger genannt werden. Die Flottillenfahrzeuge, auf denen als Flottillenführer die Oberbefehlshaber von mehreren Torpedoboote divisionen eingeschiff sind, führen noch ein anderes

Commandozeichen, nämlich den ausgezackten zweifelligen Flottillenstander, ebenfalls weiß mit Eisenkreuz; dieser Stander ist an einem kurzen Holzstab befestigt und weht wagerecht flatternd aus, während alle andern Flaggen senkrecht stehende Flächen zeigen. Nun wird der Laie, wenn er einmal in ein Seebad kommt, hoffentlich endlich Flaggschiffe, Divisionschiffe und Flottillenschiffe an ihren Commandozeichen von den bewimpelten Kriegsschiffen unterscheiden können. Aber überhaupt Interesse für die Flotte hat, sollte sich diese Abzeichen ebenso gut einprägen können, wie jeder Engländer; er wird durch diese äußeren Zeichen allmählich auch lernen, die Seestreitkräfte in den verschiedenen Schiffsverbänden nach ihrem Geschwertschiffe abzuzeichnen.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, Kiel, 22. August.

Die Flotte im Hafen von Kiel — das herrliche Bild muß Jedem unvergeßlich bleiben, der es ein einziges Mal gesehen! Die große Flottenflotte bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelmkanals hat der ganzen Welt bewiesen, daß die wunderbare Föhre einer riesigen Flotte Platz und Schutz gewähren kann. Jetzt füllt unsere stattliche Flotte nur den inneren Hafen, kaum ein Viertel der ganzen Hafensfläche, die bei Friedrichsort beginnt und 5 Seemeilen tief ins Land einschneidet. Ungefähr in der Mitte zwischen den Hafenbefestigungen von Friedrichsort und der Stadt Kiel liegt bei Holtenau die Einfahrt in den Canal; hier ist die Kieler Föhre am breitesten. Für große Kriegsschiffe sind im inneren Theile des Hafens 22 Festmachetonnen mit starken Ketten an gewaltigen Steinblöcken verankert; statt den Anker auszuwerfen, machen die Schiffe mit einer Kette an einem Ring einer solchen Tonne fest, sparen also die Mühe des Ankerlichtens und liegen vor dem schwereren Ankerstein noch sicherer, als vor dem eigenen Anker. Für kleinere Schiffe sind noch etwa 6 leichtere Tonnen dicht unter Land verankert. Drei der Flaggschiffe, nämlich „Blücher“, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Regia“ liegen an Tonnen fest, die durch ein Kabel mit dem Telephonnetz der Stadt Kiel verbunden sind. — Kaum hatten die Schiffe am Freitag Nachmittag an den Tonnen festgemacht, als auch schon die Kohlenprähme längs der Ufer, damit jedes Schiff seinen Vorrath an Heizstoff schnell ergänzen konnte. Die schmutzige Arbeit wurde eifrig erledigt; schon am Vorabend des großen Scheuerfestes wurden alle Schmutzreste der Kohlenübernahme mit Wasser und Besen beseitigt. Der Sonnabend ist nach uralter Sitte lediglich dem Scheuern und Putzen der Schiffe und ihrer Waffen gewidmet. Während dabei auf den alten Schiffen, die mit „Blücher“ hölzerne Decke haben, mit Inbrunst alle Räume unter Wasser gesäubert werden, um die Spuren des Scheuerfestes hinwegzuspülen, geht's auf den neuen Schiffen doch bedeutend manierlicher beim „Reinich“ zu. Die stählernen Decke sind nämlich mit Linoleum bekleidet, das glücklicherweise die unansehnliche Streichelung mit den schweren Scheuersteinen nicht verträgt; deshalb muß hier der Scheuererifer bedeutend eingedämmt werden, sehr zum Nutzen der Menschen, die in den untern Schiffsräumen leben. Auf einem Holzdeckschiff ist wegen der ewigen Scheuererei und Spüleri stets Sumpflust im Zwischendeck, die Sonnabend noch dadurch vermehrt wird, daß das blankgeschneuerte, aber feuchte Zwischendeck mit dickem Segeltuch bedeckt wird; am Sonntag bei der feierlichen Musterung ist dann freilich das Deck sehr schön rein, aber seine Feuchtigkeit hält sich infolge des Zudeckens auch bis zum Sonntag, bei feuchtem Wetter aber auch viel länger. Soviel über Schiffshygiene, deren Grundzüge, dem ultraconservativen Charakter der Seeleute entsprechend, schon vor Nelson's Zeiten festgestellt sind. Die Gepflogenheit erinnert unwillkürlich an die Bauern, die beim schönsten Wetter stets ängstlich alle Fenster ihrer Wohnung geschlossen halten, trotz der ganz verdorbenen Luft. Seeleute und Landleute leben soviel im Freien, daß sie genugsam werden und für ihre Wohn- und Schlafräume nur geringen Bedarf an guter Luft haben. Wieviel Marine-Rheumatismus eine Folge des ewigen Deckplanschens ist, das scheint statistisch noch nicht festgestellt zu sein. Auf alten Schiffen wird Sonnabends auch in allen Ecken und Winkeln gemalt, d. h. der Farbenanstrich der hölzernen oder eisernen Wände und Decken ausgearbeitet; Messingwerk, soviel davon sichtbar, wird ganz besonders blank gepußt, Geschütze und Handwaffen bedürfen nach dem Waschen der Decke auch gründlichere Reinigung als sonst. — Stimmungsvoll ist ein Flottensonntag im Kriegshafen; gestern feierte die Natur den Tag des Herrn mit. Strahlend war die Sonne aufgegangen; auch der Himmel hatte Reinschiff gemacht; jedes Wölkchen, das sich zeigen wollte, wurde von der frischen östlichen Brise weggepökt. Feiertlich und doch liebenswürdig zugleich klangen die Morgenglocken der Kirchen am Lande. Die Schiffe blühten vor Sauberkeit außen und innen; die besten, reinsten und größten Flaggen und Wimpel waren gehißt, blendend weiß gewaschene Sonnensegel waren über die Schiffe ausgebreitet. Unzählige Ader- und Segelboote umschwärzten die großen Schiffe; größere Segelboote benutzten den herrlichen Tag zu einem Ausflug in See. Aus benachbarten Häfen, so aus Flensburg, Sonderburg und Eckernförde liefen buntschiffige Bergnügungsdampfer ein, schwer beladen mit gepußten Menschen, die alle nur der Flotte wegen kamen. Inzwischen tauchte auf den Kriegsschiffen überall der Kirchenwimpel auf, weiß mit rothem Kreuz; der Wimpel wird über die Flagge gehißt, während die Flagge ein wenig gepökt (niedriger geholt) wird. Wo ein Schiffsparrer an Bord, predigt dieser; wo keiner ist, wird von einem Schiffsoffizier eine erbauliche Predigt verlesen. Die katholischen Mannschaften werden mit Dampfbooten an Land gefahrt und in die katholische Garnisonkirche geführt. Nach dem Gottesdienst beginnt die Freizeit; vorher hat noch die ziemlich genaue Musterung des Schiffes und

der Mannschaften durch den Commandanten stattgefunden. Nach dem Mittagbrod strömen hunderte von Beurathen in den großen Schiffsbooten an Land; viele Besuche klettern auf die Schiffe und lassen sich alles Schenswerthe zeigen. Der Bootsverkehr wird immer reger im ganzen Hafen; doch verläuft der Sonntag viel ruhiger und würdiger an Bord der Schiffe, als auf der unruhigen Scholle, wo ein jeder glaubt, ohne Lärm, Gedränge und Gesaue sei kein Sonntagsvergnügen denkbar. Daß einige der Beurathen Abends in nicht ganz temperenzgemäßem Zustande an Bord kommen, das ist auch ein alter Seemannsbrauch.

Politische Uebersicht.

Bzüglich der Landtagswahlen schreibt die „Freisinnige Ztg.“: „Von einem freisinnig-sozialdemokratischen Kartellphantasist fortgesetzt die conservative Presse, um die Nationalliberalen abzuhalten, im Verein mit Freisinnigen die Bildung einer conservativen Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu verhindern. — Weder besteht ein solches Kartell der Freisinnigen mit der Sozialdemokratie, noch liegt es irgendwie in der Absicht, ein solches Kartell zu schließen. Die Freisinnigen stehen zu den Sozialdemokraten nicht anders wie die Nationalliberalen. Auch den Nationalliberalen kann es nur angenehm sein, wenn Sozialdemokraten irgendwo für ihre Candidaten stimmen, um conservative Wahlen zu verhindern. Ein anderes aber kommt auch im Verhältnis der Freisinnigen zu den Sozialdemokraten nicht in Frage.“

Wie die Conservativen über einen neuen Angriff auf das Vereinsrecht denken, geht aus einem Artikel der „Schles. Ztg.“ über die Nationalliberalen und die Landtagswahlen hervor; darin wird zur Vereinsgesetznovelle von 1897 bemerkt, daß dieselbe doch nichts anderes als eine „sinnungsmäßige Ausgestaltung längst bestehender Bestimmungen“ gewesen sei. Diese Novelle als den Ausfluß finsterner Reaktionsgelüste hinzustellen, sei lediglich demokratischer Verheugung gelungen, von welcher die Nationalliberalen, denen eine derartige Verheugung an sich gewiß fernliegt, sich haben beeinflussen lassen. — Das kleine Sozialistengesetz von damals wird also als eine sinnungsmäßige Ausgestaltung längst bestehender Bestimmungen geschilbert. Das heißt doch die Sache vollständig auf den Kopf stellen.

In der offiziellen Münchener „Allg. Ztg.“ bezeugen wir einer Berliner Correspondenz, welche andeutet, es wäre der Staatsregierung sehr erwünscht, wenn Privatgesellschaften den Bau von Parallelbahnen in Angriff nehmen wollten, um die außerordentliche Belastung eines Theiles der Schienenwege sowohl durch den Güter-, wie durch Personenverkehr zu vermindern. „In sachverständigen Kreisen geht man von der Erwägung aus, daß bei den zur Zeit schon stark belasteten Linien eine Vermehrung der Geleise vielfach mit großen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Diese Schwierigkeiten würden mit der Herstellung von Parallelbahnen umgangen werden, außerdem würde eine große Anzahl von Orten unmittelbaren Anschluß an den Schienenverkehr erlangen und damit die Vorbereitung eines bedeutenden materiellen Aufschwunges.“

Herr von der Groeben-Arenstein, welcher vor kurzem aus dem Bunde der Landwirthe ausgeschieden ist, hat sich angefangen des Aufsehens, welches dieser Schritt erregt hat, nunmehr zu einer Erklärung in der „Deutschen Tagesztg.“ veranlaßt gesehen. In dieser vom 20. August datirten Erklärung giebt er an, „daß zumest Gründe rein persönlicher Natur“ ihn zu diesem Schritte veranlaßt hätten, daß aber keineswegs eine Weidernag seiner wirthschaftspolitischen Anschauungen stattgefunden habe. Dieselben werde er stets, wie bisher, vertreten und nach wie vor der wirthschaftspolitischen Vereinigung des Reichstages angehören. — Diese Erklärung bestätigt nur die Vermuthungen, welche in der freisinnigen Presse über das plötzliche Ausscheiden des Herrn von der Groeben-Arenstein aus dem Bunde der Landwirthe angeführt worden sind. Die Wendung: „Zumest nur Gründe rein persönlicher Natur“, ist sehr dehnbar; einmal läßt sie darauf schließen, daß Herr von der Groeben persönlich verstimmt ist über die Wahl des neuen Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, wahrscheinlich deshalb, weil er selbst als Candidat für diesen Posten in Frage gekommen ist und in der Wahl des Herrn von Wangenheim eine Zurücksetzung seiner eigenen Persönlichkeit erblickt. Daneben sind es aber, wie der Ausdruck „zumest“ darthut, auch andere Gründe, welche den Austritt veranlaßt haben. Zweifellos spielt dabei das gespannte Verhältnis eine Rolle, welches zwischen dem Bund der Landwirthe und den Conservativen gegenwärtig herrscht. Die Versicherung, daß bei Herrn von der Groeben keinesfalls eine Aenderung seiner wirthschaftspolitischen Anschauungen stattgefunden habe, ist überflüssig; es hat Niemand vermuthet, daß dieser in der Welle gefärbte Agrarier plötzlich zu einer besseren Einsicht sich bekehrt habe.

Deutschland.

Bei der Hofafel im Mainzer Schloß am Sonnabend antwortete der Kaiser nach der „Frankf. Ztg.“ auf den Toast des Großherzogs von Hessen ungefähr Folgendes: Er freute sich über den überaus herzlichen Empfang, der ihm in Mainz geworden. Er rühnte dann die wohlthuenden Charaktereigenschaften der Rheinländer. Die Stadt Mainz, die in früheren Zeiten als römische Festung gegen die Germanen errichtet worden, sei im Laufe der Zeit eine urdeutsche Stadt geworden und es freue ihn, daß sie ihre Gefinnung in so hervorragender Weise dokumentirt habe. Nach Beendigung des Festmahles fand eine halbstündige Unterredung

des Kaisers mit dem Großherzog und Staatsminister Rothe, sowie mit dem Oberbürgermeister Dr. Gabner statt, deren Inhalt sich mit der Entfestigung von Mainz beschäftigte. Der Kaiser zeigte sich bis ins Detail orientirt und versprach, das Seinige thun zu wollen. Auf den Weiterbestand der inneren Festungsumwallung scheint der Kaiser selbst wenig Werth zu legen; was aber die Befestigung der Höhen um Mainz betrifft, darüber seien von militärischer Seite noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt, auch hänge dies von den Bewilligungen des Reichstages ab.

Anlässlich der Kaiserparade bei Mainz verließ der Kaiser zahlreiche hohe Orden an höhere Militärs. Das 80. Regiment erhielt auf der Achselklappe den Namenszug der Kaiserin Friedrich, welche der Chef des Regiments ist.

Zu dem Besuch des Kaisers in Egypten wendet sich die „Köln. Ztg.“ in einem anscheinend officiös inspirirten Telegramm aus Berlin gegen eine von der französischen officiösen „Agence Havas“ verbreitete Nachricht, der Kaiser habe einem Wunsch der englischen Regierung gegenüber, er möge bei seinem Besuch der Gast Englands sein, ablehnend geantwortet, weil er die Gastsfreundschaft des Vizekönigs genießen werde. Aus diesem Grunde fühlten sich die Engländer verletzt und gaben dem Ausdruck durch abfällige und spöttische Bemerkungen über die Reise. Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet diese Meldung der „Agence Havas“ als eine Unterstellung, die lediglich in das System falle, mittelst dessen sich Frankreich zur Zeit bestrebt, Deutschland Unannehmlichkeiten zu verursachen. Geht es nicht in Oesterreich und in Rußland, so versucht man es in Egypten.

Wie von der Insel Sachalin gemeldet wird, fand aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen ein Zapfenfest dortiger Truppen statt. Bei demselben brachte Prinz Heinrich folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus II., des aufrichtigsten Freundes Seiner Majestät des deutschen Kaisers.“ Prinz Heinrich wird sich von der Insel Sachalin nach Wladiwostok begeben.

Der „Nationalztg.“ wird von zuverlässiger Seite bestätigt, daß für den nächsten deutschen Militäretat beträchtliche Mehrforderungen bevorstehen. Die Neubildung eines Armee-corps mit dem Sitz in Mainz, von der schon mehrfach die Rede war, scheint von der Militärverwaltung endgiltig in Aussicht genommen zu sein. Ferner sind erhebliche Neuorganisationen bei der Artillerie zu erwarten, und auch die Bildung der dritten Bataillone bei den neuen Infanterie-Regimenten, welche anlässlich der Umwandlung der Capriv'schen Halb-Bataillone in ganze Bataillone zunächst nur aus zwei Bataillonen zusammengefaßt wurden, soll beabsichtigt sein.

Fürst Herbert Bis marck wird nunmehr definitiv von Schönhausen nach Friedrichsruh überfiedeln.

Die Teilnehmer des Katholikentages in Krefeld begaben sich am Montag nach einem feierlichen Hochamte in festlichem Zuge nach der Festhalle, wo der Präsident des Localcomitees Dr. Wilhelm Urfeh die Versammlung, an der gegen 2500 Personen aus allen Theilen Deutschlands und vom Auslande theilnahmen, mit einem Willkommgruß eröffnete. Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt der bayerische Kammerherr Carl Freiherr von Freiberger-Gifenberg, zum ersten Vizepräsidenten Abgeordneter Stephan Bentzen und zum zweiten Vizepräsidenten Kaufmann Dorsemagen-Wesel. Bei der Ausschuhwahl wurde Prinz Arenberg für die Missionen und Prälat Huelstkamp-Münster für die Presse gewählt. Sodann erfolgte die Ablebnung von Jubiläumstelegrammen an den Kaiser und an den Papst. Die öffentliche Generalversammlung wurde um 5 Uhr Nachmittags vom Präsidenten bei Anwesenheit von etwa 7000 Personen eröffnet. Der Präsident gedachte in seiner einleitenden Ansprache der Töbten des letzten Jahres, darunter auch des Fürsten Bis marck. Nachmittags fand Festmahl und Abends Festcommerz statt.

Die Aufstellung eigener Wahlmänner für die nächsten Landtagswahlen hat nach einer Meldung des „B. T.“ der sozialdemokratische Kreis für Halle und den Saalkreis beschlossen.

Sozialdemokratische Landtagsabgeordnete giebt es gegenwärtig in folgenden Staaten: Bayern 5, Sachsen 8, Württemberg 1, Baden 3, Hessen 4, Weimar 1, Ostha 7, Meiningen 4, Meuß j. L. (Gera) 3, Altenburg 4, Schwarzburg-Rudolstadt 1.

Der Reisende Eugen Wolff erklärt die Darstellung des Hauptmanns Dannhauer über sein, Wolffs, Auftreten in China, wo er sich als deutscher Gerichtsherr aufgepielt und chinesische Gefangene abgeurtheilt und begnadigt haben soll, für eine plumpe Erfindung und stellt demnach eine ausführliche Darstellung des wirklichen Sachverhalts in Aussicht.

Ausland.

Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes in der Provinz Aulka.

Der Kassationshof verwarf am Montage sämtliche Rekluse der von den Militärgerichten wegen der letzten Unruhen Beurtheilten.

Das Kriegsgericht in Florenz verurtheilte am Montage den Deputirten Pelfetti wegen Theilnahme an den Unruhen im Mai in contumaciam zu 10 Jahren Zuchthaus und dauernder Unfähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden.

Professor Dr. Robert Koch staltete am Montage dem Ministerpräsidenten Pellour im Ministerium des Innern einen Besuch ab. Der Unterrichtsminister Vacelli, welcher gegenwärtig

in Civitavecchia weilte, begrüßte Professor Koch telegraphisch und theilte ihm mit, er werde demnach nach Rom zurückkehren und ihn in seinen wissenschaftlichen Untersuchungen unterstützen.

Frankreich.

Der „Gclair“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Generalstabsoffizier der Marine über die Pläne des Marineministers Lodoignon. Hiernach soll das Nordseegechwader vollständig umgestaltet werden. Die vier kleinen Panzerschiffe „Balny“, „Bouvines“, „Zemappes“ u. „Tréhouart“, deren Schnelligkeit und Artillerie nicht mehr genüge, sollen nach dem Mittelmeer zurückgeschickt und in Reserve gestellt werden. Sie sollen im Nordseegechwader durch die gleiche Anzahl von Schiffen aus dem Mittelmeer ersetzt werden. Das Mittelmeergechwader soll aus Divisionen von je 9 Panzerschiffen gebildet werden, welche die gleiche Schnelligkeit besitzen und durch Kreuzerdivisionen verstärkt werden. Die Marineteilungen im Atlantischen Ocean, in China und Hinterindien werden gleichfalls neugebildet und die alten Holzschiffe durch moderne Kreuzer ersetzt werden.

Die Eröffnung der Generalräthe ist am Montage in Paris ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Vor Eintritt in die Beratungen findet Präsidentenwahl statt. Bis jetzt sind die meisten früheren Präsidenten wiedergewählt worden.

Bei Gelegenheit der Generalratsitzung hielt der Justizminister Sarrien eine Rede, in der er sich mit der Erklärung Brisson's beschäftigte, welche an die Einigung der Republikaner appellirt, um demokratische Reformen durchzuführen.

Der Untersuchungsrichter Fabre beabsichtigte am Montag Abend dem Staatsanwalt das Actenstück betreffend die Angelegenheit Picquart-Leblois zu übermitteln. Am Mittwoch oder Donnerstag, nach Rückgabe der Acten, wird Fabre die Entscheidung treffen. Der „Temps“ glaubt zu wissen, Picquart und Leblois werden auf Grund der Artikel I und II des Gesetzes über die Spionage vom 18. April 1886 verfolgt werden, welche die Mittheilung geheimer Actenstücke, welche sich auf die äußere Sicherheit des Landes beziehen, betreffen. Zuständig für dieses Delikt ist das Zuchtpolizeigericht.

England.

Nach einer Mittheilung von der Nacht „Osborne“ vom 21. ds. hat die Beförderung in dem Besinden des Prinzen von Wales seit dem letzten Bulletin einen sehr befriedigenden Fortschritt gemacht, der Zustand des Prinzen läßt wenig zu wünschen übrig.

Der chinesische Gesandte ist am Montag von London nach Brüssel abgereist.

Spanien.

Ein Telegramm des stellvertretenden Generalgouverneurs der Philippinen General Jaundenes vom 20. August meldet, er habe die Devische der Regierung über die Unterzeichnung des Friedensprotokolls nicht erhalten. Der General fügt hinzu, die Insurgenten führen fort, die spanischen Truppen anzugreifen. Das Telegramm nimmt ferner auf frühere Meldungen Bezug, welche Einzelheiten über den Fall Manilas enthielten. Man vermuthet, daß diese Meldungen, welche nicht eingetroffen sind, von den Amerikanern abgefangen wurden.

America.

1300 Mann Truppen sind am Sonntage von San Francisco nach Manila abgesegelt.

Vier Transportschiffe mit 1400 Mann Soldaten sind am Montage in Montauk Point angekommen.

Aus den Provinzen.

Sensburg, 22. August. Als conservative Candidaten für die nächste Landtagswahl wurden in einer Versammlung der Vertrauensmänner des conservativen Vereins des Kreises Sensburg, die unter dem Vorsitz des Grafen von Mirbach tagte, die bisherigen Vertreter des Wahlkreises v. Vieberstein-Bosems und v. Jabel-Talboten wieder aufgestellt.

Neumark, 22. August. Ein Strafmandat über 150 Mk. wurde dieser Tage dem Maurergesellen Stanislaus Prigalski aus Lekart (Westpreußen) vom Amtsgericht in Neumark zugestellt, weil er in einer in Forstlino abgehaltenen Wählerversammlung in einem polnischen Schnürrock, der sog. „Szamara“, erschienen war. Das Gericht erblickte in der Anlegung jenes Rockes großen Unfug. Der Befragte hat, wie polnische Blätter mittheilen, gegen das Strafmandat Widerspruch erhoben.

Memel, 22. August. In Sachen der Aufhebung der Navigationsschule ist nunmehr die endgiltige Entscheidung des Ministeriums erfolgt. Trotz der dringendsten Befürwortung aller Behörden des Ortes ist auch die Wiedereinrichtung der Schule, auch nur zum Theil, abgelehnt worden.

Locale Nachrichten.

Ebing, den 23. August 1898.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 24. August: Wolfig, schwül, Regenfälle, kühl.

Der Herr Oberpräsident von Gohler ist in Berlin eingetroffen und hat daselbst am Montage mit den Directoren verschiedener größerer Finanz-Institute Besprechungen gepflogen, bei welchen es sich vornehmlich um eine zweckmäßige Gestaltung der Creditverhältnisse im Osten, insbesondere um eine Concentrirung der in unsere Ostprovinzen domizilirten Banken gehandelt haben dürfte.

Radfahrersport. Die Mitglieder des Radfahrervereins „Express“ Danzig stalteten mit ihren Damen am Sonntage unserer Stadt einen Besuch ab. Die Radler und Radlerinnen, welche über Marienburg und Dirschau gefahren waren, trafen Vormittags um 11 1/2 Uhr hier ein. Nach kurzer Rast beschäftigten dieselben die Schenswürdigkeiten der Stadt und machten dann eine Fahrt nach Vogelhang. Um 5 Uhr Nachmittags wurde von Ebing aus die Rückfahrt über Liegenhof nach Danzig angetreten.

Leipziger Sänger. Auch der zweite humoristische Wiederabend, welchen *Raimund Hanneke's* Leipziger Sänger gestern im Saale der Burgerbourse gaben, fand vor vollständiger Hausfollung statt. Die vorstrefflichen Leistungen der Sänger fanden allgemeinen Beifall. Wie schon am ersten Abende, so wurde auch gestern wieder der vorzügliche Damenkomiker Herr *Sascha von Günther* durch besonders klurliche Beifallsbezeugungen ausgezeichnet. Die beliebten Sänger dürfen, wenn sie unsere Stadt wieder einmal aufsuchen, einer freundlichen Aufnahme sicher sein.

Der Verein zur Ausschmückung und Wiederherstellung der Marienburg steht gegenwärtig mit dem Berliner Bauhause *Leopold Müller* u. C. o. in der Schluhinterhandlung wegen Uebernahme der Marienburger Schlossbau-Lotterie, welche als Klassenlotterie weitergeführt werden soll. Die Angelegenheit dürfte in allernächster Zeit zu einem befriedigenden Abschlu gelangen.

Verband nordostdeutscher kaufmännischer Vereine. Die Jahresversammlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine findet am Sonntag, den 11. September in Dirschau statt.

Deutscher Uhrmachertag. In Uhrmacherkreisen finden die Innungsbehebungen wenig Anklang. Als Ergebnis einer Debatte, die am Montag iber die Innungsfrage auf dem deutschen Uhrmachertag in Berlin stattfand, wurde beschloffen, den Vorstand zu ermächtigen, bei den Regierungen vorstellig zu werden, um zu verhindern, da Uhrmacher zu einer gemeinsamen Organisation mit dem Wesen nach fremden Berufen gezwungen werden.

Jubiläum unserer Marine. Im Herbst dieses Jahres feiert unsere Marine, die ihre Jugendjahre bekanntlich in Danzig verlebte, ihr 50jahriges Bestehen. Ueber den Tag der Gründung herrschen verschiedene Meinungen. Die Angaben schwanken zwischen September und November. Es unterliegt aber keinem Zweifel, da der 9. November 1848 der Geburtstag der deutschen Flotte ist. Nachdem nämlich durch Cabinetsordre vom 24. Oktober 1848 genehmigt war, da die von dem Staatsministerium entwickelten Grundsätze iber die Schaffung einer Seemacht zur Vertheidigung der preussischen Küste zur Durchführung kommen sollten, wurde am 9. November 1848 eine Anzahl Kriegsschiffe zur Erprobung der Brauchbarkeit des inzwischen geschaffenen Flottenmaterials zum ersten Male unter der preussischen Flagge vereinigt. Es war der damalige Navigationsdirector, spätere Contre-Admiral und Stationschef in Danzig, Herr *Schröder*, der vier Kanonenschaluppen und vier Kanonensollen im Greifswalder Bodden zu einem Uebungsgeschwader zusammenzog und die preussische Flagge hubte.

Ein deutscher Turntag findet im nächsten Jahre in Raumburg a. S. statt. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 28. bis 31. Juli festgesetzt worden. Der Turntag wird u. a. auch iber den Festort und das Jahr für das X. deutsche Turnfest zu beschlieen haben. — 26509 Turner hatte — nach einer soeben herausgegebenen offiziellen Liste — das IX. deutsche Turnfest in Hamburg als Festtheilnehmer aufzuweisen, die weitest höchste Zahl, die je auf einem deutschen Turnfest erreicht wurde. Die meisten Theilnehmer entsandte der Kreis IV Norden, zu dem die Feststadt Hamburg selbst gehört, nämlich 4761. Dann folgten Kreis XIV (Königreich Sachsen) mit 4748 Turnern, Kreis III (Berlin und Mark Brandenburg) mit 2290, Kreis XV (Deutsch-Oesterreich) mit 2080, Kreis VIII (Niederrhein und Westfalen) mit 1880, Kreis XIII (Thüringen) mit 1730, Kreis XII (Bayern) mit 1508, Kreis II (Schlesien und Sudposen) mit 1476, Kreis VI (Hannover) mit 1109, Kreis IX (Mittelrhein) mit 1003, Kreis V (Niederrhein und Ems) mit 973, Kreis IIIc (Provint Sachsen) mit 835, Kreis X (Oberhein mit 586, Kreis IIIa (Pommern) mit 327, Kreis VII (Oberweser) mit 306, Kreis I (Nordosten, Dst. u. Nord Westpreuen) mit 303, Kreis XI (Schwaben) mit 293 Theilnehmern. Auerdem hatte das Ausland 301 Turner entsandt.

Umwandlung der Weichselstadtebahn. Der Eisenbahnminister hat, wie der „Danz. Ztg.“ aus Thorn telegraphirt wird, die Eisenbahn-Direktion zu Danzig beauftragt, für die Umwandlung der Weichselstadtebahn in eine Vollbahn einen ausführlichen Entwurf auszuarbeiten.

Hauptviehmarkt. Der Hauptviehmarkt findet hier Donnerstag, den 25. August statt. Die Fohlenmarkte werden Donnerstag, den 1., und Donnerstag, den 15. September abgehalten.

Jagd. Heute beginnt die von allen Jägern und Jagdliebhabern so sehnlichst erwartete Jagd auf Rebhühner, Fasanen und Wachteln. Wie man hört, verspricht die Beute in diesem Jahre eine recht lohnende zu werden, denn im Ganzen ist die Witterung dem Brutgeschäft günstig gewesen. Die Hauptsache aber für den Jagermann bleibt, da er nun in Begleitung seines treuen „Caro“ mit dem Jagdgewehr im Arm die Felder durchstreifen und seinem lieben Sporte frohlen darf. Dafür, da die armen Rebhühner nicht gleich alle todgeschossen werden, bürgt ja wohl die bekannte Humanität einer gewissen Jagerklasse.

Das Falten von Musiker-Cleven. Eine wichtige Entscheidung für Musiker hat dieser Tage das Landgericht in Flensburg gefällt. Man hat mehrfach die Musikdirektoren, welche in ihren Kapellen Schüler halten und ausbilden, der Gewerbeordnung unterstellen und die Schüler zur Kranken- und Invaliditäts- und Altersversicherung heranziehen wollen. Wäre dies gerechtfertigt, so dürfte auch ein Musikdirektor Schüler nicht ausbilden, wenn er einer etwa bestehenden Musikkammer nicht angehörte und das Recht auf Ausbildung von Lehrlingen an diese Zugehörigkeit gebunden wäre. Das Landgericht ausgesprochen. Man hatte den gegenständlichen Sinne Bauer wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt, weil er „Lehrlinge“ halte, obwohl er der angehöre. Das Landgericht hat ausgesprochen, da ein

Musikdirektor nicht als „Handwerker“ im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen sei, und da er keine „Lehrlinge“, sondern Kunstjunger anlerne und beschäftige. Es wurde dabei zugleich entschieden, da diese Kunstjunger nicht zur Krankenversicherung und Invaliditäts- und Altersversicherung heranzuziehen seien.

Rekruteneinstellung. In diesem Jahre findet die Einstellung der Rekruten im Bereiche des 17. Armee-corps wie folgt statt: bei der Cavallerie am 4. Oktober, beim Train am 1. November, die Einstellung der Dekonomiehandwerker und Krankenwärter erfolgt am 1. Oktober, die der übrigen Rekruten am 12. Oktober. Sämtliche Krankenwärter aus dem Bereiche des 17. Armee-corps werden einem Infanterie-Regiment zu einer vierwöchentlichen militärischen Ausbildung iberwiesen. Nach dieser Ausbildung erfolgt ihre Ueberweisung an die Garnison-Lazarethe Thorn, Graubenz, Danzig, Osterode, St. Gyllau, Straburg Westpr. und Stolp i. P.

Aufgefundener Leichnam. In der Nähe der Haufschelke wurde heute Vormittag die Leiche eines Mannes im Elbingsflu aufgefunden. Da am Sonntag der Arbeiter Herrmann Binding aus Grubenhagen seine Wohnung sehr migestimmt verlassen und dabei geauert habe, er wolle sich das Leben nehmen, und da B. seit jener Zeit verschwunden und auch ein Theil seiner Kleider am Treidelbaum gefunden worden ist, so vermuthet man, da B. der Ertrunkene ist.

Strafkammer. Von der Anklage der Unterschlagung wurde die Kassirerin Bertha Ehler von hier von dem hiesigen Schöffengericht am 1. Juni freigesprochen. Hiervon hatte der Herr Amtsanwalt Berufung eingelegt. Die Angekl. trat am 8. April v. J. als Kassirerin bei Herrn Kaufmann Schaumburg hieselbst ein und erhielt als solche bei freier Station ein Monatsgehalt von 18 Mk. In den ersten vier Monaten wurde die Kasse von der Angekl. zur Zufriedenheit des Herrn Schaumburg geführt, nachdem stellten sich häufig beim Abendschluf der Kasse Manco- bezw. Flussbetrage heraus. Die Angekl. erklärt dies dadurch, da sie häufig von dem taufenden Publikum Geldbeträge ohne Bons angenommen bezw. Gelbbetrage aus der Kasse ohne Anweisung ausgezahlt hat. Wenn sie im November v. J. Herrn Schaumburg ein schriftliches Anerkennni dahin ausgestellt habe, da sie ihm aus der Kasse 130 Mk. entwendet habe, wie es ihr von Herrn Sch. dictirt wurde, so habe sie dies nur aus Angst gethan, weil Sch. sie arg bedrohte. Sie müsse heute aber, wie sie das schon vor dem Schöffengericht gethan, entschieden bestreiten, irgend welche Geldbeträge aus der Kasse entwendet zu haben. Als das Schriftstück fertig war, habe ihr Sch. gesagt, nun sei alles in Ordnung, sie könne jetzt schlafen gehen und morgen wieder in das Geschäft eintreten. Sie habe auch während der Unterhandlung mit Sch. frei und offen zugestanden, welche Sachen sie sich durch ihre Mutter während der Zeit ihres Vorseins und für welche Preise angeschafft habe. Diese Conferenz mit Sch. habe von 9 1/2 Uhr Abends bis 2 1/2 Uhr Nachts gedauert, sodaf sie durch die Länge der Zeit sehr erschöpft gewesen ist. Am nächsten Tage sei der Polizeifergeant Braun zu ihr gekommen und habe ihr gedroht, sie zu arretriren, wenn sie nicht gestande, da sie das Geld unterschlagen habe. Als sie dem Polizeibeamten aber energisch erklärte, sie habe kein Geld unterschlagen, sei er zu ihrer Verhaftung geschritten, doch habe er sie auf der Strae wieder entlassen, indem er ihr gesagt habe, sie könne jetzt gehen, er werde der Polizei schriftliche Anzeige machen, und sie würde dann eine Vorladung erhalten. Vor ihrer Verhaftung habe Sch. sie auch noch einmal durch Drohungen zu einem Gestandni gezwungen, indem er ihr sagte, er wolle ihre Unterschlagungen in der Zeitung publiciren. Darauf habe sie noch ein zweites Anerkennni geschrieben. Der als Zeuge vernommene Kaufmann Schaumburg befreitete, auf die Angeklagte einen Druck betreff des Geständnisses der Unterschlagung auszueilen zu haben. Er giebt zu, die schriftlichen Anerkennnisse dictirt zu haben, welche die Angeklagte auch ohne Beanstandung geschrieben habe. Im Uebrigen habe er der Angeklagten die strenge Meinung erteilt, niemals Gelder ohne Bons in der Kasse zu vereinnahmen. Da die erste Conferenz von Abends 9 1/2 bis Nachts 2 1/2 Uhr gedauert hat, giebt der Zeuge zu. Der Befiger Dobrick-Serpin bekundet, da er auf mündliche Anordnung des Herrn Schaumburg von der Angeklagten ein Darlehn von 21 Mk. erhalten habe, doch habe er am selben Tage dieses Darlehn zurückgezahlt, er glaube sogar an Sch. selbst, doch wisse er dies nicht mehr ganz genau. Der Zeuge Handlungsgeschilfe Witt bekundet, da er ofers Waaren verkauft habe, ohne der Angeklagten iber den Kaufpreis einen Bon zu geben. Bei der Conferenz zwischen Sch. und der Angeklagten, die von 9 1/2 bis 2 1/2 Uhr Nachts dauerte, habe er sich auf Anordnung des Ersteren in der Nebenstube aufgehalten und die ganze Verhandlung mit angehört. Hierbei habe er gehört, da Sch. zu der Angeklagten ofers gesagt hat, sie möchte die Wahrheit sagen, dann würde ihr nichts geschehen. Er habe auch gesagt, er würde die Polizei holen lassen, wenn sie nicht die Wahrheit sagen würde. Die Angekl. habe schlielich sehr geweint. Dies will jedoch Herr Schaumburg nicht bemerkt haben. Die Mutter der Angekl. bekundet, da ihre Tochter ihr das verdiente Gehalt bis auf Kleinigkeiten ibergeben hat. Sie habe ihrer Tochter hierfür die notwendigen Kleidungsstücke angeschafft, und wenn dazu das Gehalt nicht zureichte, habe sie bezw. ihr damals noch lebender Mann noch etwas zugelegt. Ihre Tochter habe nie Luxusausgaben gemacht. Nach der Vernehmung dieser Zeugin nahm der Herr Staatsanwalt von der Vernehmung weiterer Zeugen Abstand und zog die eingelegte Berufung zur uck, womit die für die sehr zu bedauernde, jugendliche Angeklagte so peinliche Angelegenheit ihre Erledigung fand.

Bei dem Verstarkungsarbeiten am Mogatdamm haben sich am 12. April die Knechte August Selke, August Terner und August Gehrmann aus Stuba des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht, wofür ein Jeder zu 2 Tagen Gefangni verurtheilt wird. Ferner hat sich der Knecht Martin Schmidt aus Stuba der Beleidigung des Dorfschiffen Bollmann schuldig gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte der Angeklagten zu 6 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tagen Gefangni.

Literatur.
§ Nr. 34 der „Jugend“, Münchner illustrierte Wochenchrift für Kunst und Leben (G. Hirsh's Verlag in München, Preis Mk. 3.— pro Quartal, Mk. 1.— pro Monat excl. Porto), enthält unter anderem: Titelblatt von F. R. Wigel. — Zierleiste von Fritz Rehm. — „Greifenstein“, Skizze von Raoul Auerheimer. — Baumstudie von H. E. Oliver Hall. — „Schlinggewachse“, farbige Zeichnung von H. M. Gahler. — „Sommernacht“, Skizze von Helena Nyblom. — „Der Kirchenmaler“, Zierleiste von Julius Diez. — „Burbo im Paradies“, Rumänische Zigeuner-Skizze von A. Flachs. — „Aus der Nachbarschaft der „Jugend“, Münchner Straenbild von Walter Georgi. — „Der deutsche Bildhauer“, Zeichnung von Rud. Wille. — „Fasttag“, Zeichnung von M. Kleiter. — „Bismarck tobt?“, Gedicht von Fritz Dini mit Zierleiste von Julius Diez. — Kleinigkeiten. — Humor des Auslandes. — Sonstige künstlerische und literarische Beiträge von Hans Christensen, Tibus, Walther Caspari, Franz Christoph, Ludwig Scharf, Frida Schanz, Otto Ernst, Emanuel Forster, Walter Wock, Paul v. Schonthau.

Telegramme.
Hammertest, 23. August. Alle Bemühungen der hier wieder eingetroffenen deutschen Spitzbergen-Expedition unter Th. Lercher, Spuren von Andree aufzufinden, sind erfolglos geblieben.
Hamburg, 22. August. Zwischen dem der hiesigen Firma H. J. Perlbach & Co. gehörigen Dampfer „Hamburg“ und dem englischen Dreimastschoner „Catherine“ fand Sonntag früh 45 Seemeilen von London entfernt in dichtem Nebel ein Zusammensto statt, bei welchem „Catherine“ sofort sank. Von der aus 9 Personen bestehenden Mannschaft konnten nur der Stenermann und der aus Leipzig stammende Schiffsjunge Wille gerettet werden; die übrigen 7 ertranken. Von der Mannschaft der „Hamburg“ wurde ein Matrose durch Herabfallen eines Theiles der Takelung getödtet.

Hamburg, 23. August. Ein Telegramm der Hamburg-Amerika-Linie aus Teneriffa meldet, da der Dampfer „Balbina“ der deutschen Tiefsee-Expedition dort eingetroffen ist.
Wiesbaden, 23. August. Bei Schierstein ertranken gestern beim Baden im Rhein drei Männer, welche die Strömung fortrif.
Köln, 23. August. In dem benachbarten Kalsb hat sich eine Ingenieursgattin im Familienkreise vergiftet und der Liebhaber, ein Photograph, sich erschossen.
Wien, 23. August. Erzbischof Angerer ist gestorben.
Budapest, 23. August. Die Sozialisten veranstalteten gestern Nachmittag vor dem Rathhause eine Demonstration und durchzogen die Stadt, wobei sie die Marseillaise sangen. Die berittene Polizei mute einschreiten.
Preburg, 23. August. Der Marktsteden Lupnia im Waagthal ist vollstandig niedergebrannt, wobei mehrere Kinder in den Flammen umkamen. 100 Wohnhäuser sind eingesturt.
Paris, 23. August. In der Nacht brachte ein starkes Gewitter die erhohnte Abkühlung.
Rom, 22. August. Wie die Blätter melden, beschäftigen sich die gerichtlichen Behörden mit dem Tode einer 22 jährigen Engländerin *Cleonore Bечett*, deren Leichnam in der Nähe von

Sorrent am Meeresufer unterhalb eines Felsens aufgefunden wurde. Die Dame hatte mit ihrem Manne, einem Deutschen, von Sorrent aus, wo sie seit dem 1. Juli weilte, zu Wagen einen Ausflug unternommen. Der Chemann wurde alsbald verhaftet, aber gegen Kaution freigelassen. Mehrfach wird behauptet, da die Todte ihr Leben mit 250000 Fres. versichert hatte.

Rom, 23. August. Der unter dem Verdacht des Gattinmordes von Sorrent aus verlore Mann, Namens Poffel oder Beket stammt nicht aus Deutschland, sondern aus Frankreich. Er soll der Sohn eines Großgrundbesizers bei Amiens sein, welcher die *Cleonore Beket* wider den Willen seines Vaters geheirathet hatte. In der Angelegenheit der ermordeten Beket sind fortwährend widersprechende Gerüchte in Umlauf. Poffel soll in mehreren Hotels in Florenz und Sorrent sich deutscher Namen bedient haben. Von verschiedenen Blättern wird behauptet, Poffel sei gar nicht verhaftet worden, auch sei der Leichnam der *Cleonore Beket* zum Zwecke der Leichenschau nicht ausgegraben worden.

Washington, 23. August. Nach den Philip-pinen sollen keine Truppen mehr abgehen. Es ist ein Schnelldampfer abgesandt worden, um die gestern von San Francisco abgegangenen Transporthampfer zurückzuholen.

Börse und Handel.
Telegraphische Borsenberichte.
Berlin, 23. August, 2 Uhr 25 Min. Nachm.
Börse: Still. Cours vom 22. 23. 23. 18.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . 102,20 102,30
3 1/2 pCt. 102,40 102,40
3 pCt. 94,90 94,90
3 1/2 pCt. Preussische Conjols . . . 102,30 102,30
3 1/2 pCt. 102,30 102,40
3 pCt. 95,40 95,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 99,70 99,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 99,90 99,90
Oesterreichische Goldrente . . . 103,10 102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 102,50 102,50
Oesterreichische Banknoten . . . 169,90 169,95
Russische Banknoten . . . 216,35 216,70
4 pCt. Rumänien von 1890 . . . 93,30 93,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. . . 59,40 59,20
4 pCt. Italienische Goldrente . . . 202,50 202,50
Disconto-Commandit . . . 91,20 91,20
Marienb.-Wawl Stamm-Prioritäten . . 102,10 119,75

Preise der Coursmakler.
Spiritus 70 loco 54,30 A
Spiritus 50 loco —, — A

Königsberg, 23. August, 1 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschaft.)
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Fa.
Loco nicht contingentirt 54,00 A Brief
August 54,00 A Brief
Loco nicht contingentirt 53,00 A Brief
August 52,80 A Brief

Danzig, 22. August. Getreidebörse.
Für Getreide, Halfenfruchte und Delsaaten werden auer den notirten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorei-Provision, mancemaig v. Kufer a. d. Verkäufer vergudet.
Weizen. Tendenz: Matter.
Umsa: 100 Tonnen. A
inf. hochbunt und wei 168,00
hellbunt 159,00
Transit hochbunt und wei 133,00
hellbunt 129,00
Roggen. Tendenz: Gejragter.
inländischer 125,00
russisch-polnischer zum Transit 90,00
Gerste, groe 622—692 g 127,00
kleine (615—656 g) 115,00
Hafer, inländischer 130,00
Erbsen, inländische 135,00
Transit 105,00
Rüben, inländische 196,00

Zuckermarkt.
Magdeburg, 22. August. Korndauer excl. von 88% Rendement 00,00—00,00. Nachprodukte excl. von 75% Rendement 8,00—8,40. Still. — Gemahlene Raffinade mit Fa 23,75—24,25. Melis I mit Fa 23,00 bis 23,12. Ruhig.

Spiritusmarkt.
Danzig, 20. August. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 72,75, nicht contingentirt loco 52,75 bezahlt.
Stettin, 20. August. Loco ohne Fa mit 60,00 A Konsumsteuer 52,90.
Glasgow, 20. August. [Schlupreis.] Mixed numbers warrants 47/4 1/2 sh.

Damen-Costumes.
M. Rübe Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger
Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstrae 16/17
empfehlt
Sommer-Unterkleider,
Strümpfe, Socken,
Blousen und Corsettes.
Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.
Blendend weisse Wäsche
ohne Bleiche erzielt man nur mit dem echten
Dr. Thompson's Seifenpulver. Dasselbe
ist frei von jeder schädlichen, ägenden Substanz
und greift die Wäsche auch nicht im geringsten
an. **Vorrathig iberall.**

Th. Jacoby,

Fischerstraße 24.

- Kinder-Tricot-Handschuhe Paar 8 ♂
- Damen-Tricot-Handschuhe Paar 10 ♂
- Damen-Tricot-Handschuhe weiß mit schwarzen Nähten, Paar 28 ♂
- Kinder-Muffel-Handschuhe Paar 10 ♂
- Damen-Muffel-Handschuhe Paar 25 ♂
- Damen-Muffel-Handschuhe, extra lang, Paar 45 ♂
- Kinder-Strümpfe, echt schwarz, Paar 7 ♂
- Damen-Strümpfe, echt schwarz, Paar 14 ♂
- Frauen-Strümpfe, leberfarbig, Paar 28 ♂
- Damen-Strümpfe, echt schwarz, gestrickt, Paar 33 ♂
- Touristen-Socken 3 Paar 10 ♂
- Herren-Macco-Socken Paar 10 ♂
- Herren-Schweiß-Socken Paar 28 ♂
- Herren-Socken, leberfarben, Paar 42 ♂

Sehr billig! Sehr billig!
Damen-Regenschirme
 haltbarer Sergestoff,
 elegante Ausstattung,
 jetzt für 1.45.

Tüdel-Schürzen

für Damen von 8 ♂.
Damen-Wirtschaftsschürzen
 mit Achselbändern für 72 ♂.

Räumungs-Ausverkauf

sämtlicher Sommerartikel
 wegen vorgerückter Saison.

Die ganzen Bestände in
 fertigem Damenpuß,
 ungarirt. Strohhüten
 garnirten u. ungarirten
 Kinder-Strohhüten,
 für die Hälfte des früheren Preises.

Sonnenschirme

bedeutend ermäßigt.
 Kinder-Sonnenschirme für 25 ♂
 Damen-Sonnenschirme für 85 ♂
 Schwarz, farbig und changeant,
 Sonnenschirme, elegante
 Ausstattung, für 1.15, 1.45, 1.85
 Weiße Sonnenschirme
 bedeutend unter Preis.

Sehr billig! Sehr billig!
Herr.-Regenschirme
 gute haltbare Qualität
 mit starkem Rohrgriff
 jetzt für 1.25.

Weiße Damen-Kuterröcke
 mit Stickerei-Volant für 65 ♂.
Damen-Hemden
 mit Spitze verziert, 100 cm lang,
 für 68 ♂.

Kinder-Strohhüte

zu bedeutend ermäßigten Preisen.
 Matrosen-Mützen
 für Knaben u. Mädchen für 33 ♂
 Farb. u. weiße Cachemire-Mützen
 für Knaben u. Mädchen für 55 ♂

Sommer-Blousen

nur Neuheiten,
 Oberhemden-Blousen,
 nur moderne Façon, für 178 ♂
 Kinder-Oberhemden-Blousen,
 200 Stück Sommer-Blousen
 zu bedeut. herabgesetzten Preisen
 zum Ausverkauf gestellt,
 von 98 ♂ an.

Sehr billig! Sehr billig!
Kinder Regenschirme
 von 62 Pfg. an.

Kinder-Corsettes für 42 ♂.
 Gelegenheitskauf. Gelegenheitskauf.
 Damen-Corsettes,
 haltbarer Cöperstoff mit abstehehem
 Befäß, 24 Stahlstangen,
 für 125 ♂.

- Herren-Meshemden 28 ♂
- Herren-Maccohemden 58 ♂
- Herren-Normalhemden 72 ♂
- Herren-Macco-Beinkleider 62 ♂
- Herren-Normal-Bein-
kleider 78 ♂
- Damen-Hemden mit langen
Ärmeln 42, 52 ♂
- Damen-Macco-Hemden 78 ♂
- Kinder-Stickerei-Kragen für 3 ♂
- Kinder-Lätzchen für 3 ♂
- Kinder-Gängeschürzen für 10 ♂
- Kinder-Taschentücher,
3 Stück 9 ♂
- Kinder-Hemden m. Spitzen
Stück 38 ♂
- Erstlings-Hemdchen Stück 8 ♂
- Erstlings-Jäckchen Stück 25 ♂
- Kinder-Beinkleider
mit Stickerei Stk. 38 ♂
- Kinder-Streichkämme Stk. 5 ♂
- Kinder-Haarreifen Stk. 5 ♂

Sehr billig. Sehr billig.
 Damen-Stehkragen
 mit Untertuch für 8 ♂
 Knaben-Serviteurs mit
 Untertuch u. Stehtrag. f. 45 ♂
 Damen-Klappkragen,
 moderne Façon, für 25 ♂
 Moderne schottische Gürtel
 für 28 ♂
 Moderne Vorsteckschleifen
 für 25 ♂
 Raspel niedrigster Art für 5 ♂
 Mod. Tollen-Mützen für 18 ♂
 Nackenrüschen in größter Auswahl

Th. Jacoby,

Fischerstraße 24.

Reste und Coupons

in
 Wasch- und Wollentoffen.
Einzelne Roben
 in modernsten Farbenstellungen, aparteste
 Saison-Neuheiten.

Robenpreise früher:
 Mt. 12.00, 10.75, 9.50, 8.25,

jetzt:
 8.00, 6.50, 5.25, 4.25.

Handtücher-Reste,

2, 3 und 4 Meter lang,
 besonders billig.

Handtücher,

60 cm breit,

Meter 16, 24¹/₂, 29¹/₂ Pfg.

Westf. Gebirgsleinen,

Mtr. 27 Pfg., 36 Pfg.

Bezüge, bunt, groß carrirt,

Mtr. 17 Pfg., 36 Pfg.

Federleinen, Bettcöper,

Mtr. 26 Pfg. 36 Pfg.

Taschentücher,

fertig gefäunt, 50 cm groß,

Stück 11 Pfg.

Hausleinen-Laken,

fertig gefäunt, Stück 1.08.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. August 1898.
Geburten: Kaufm. Conrad Zempel-
 burg S. — Arbeiter Ernst Kriehn S.
 — Arbeiter Bernhard Ring S. —
 Schmiedemeister Franz Richter S. —
 Ingenieur Julius Kleinberg S. —
 Rutscher August Botzki T.
Sterbefälle: Maurergeselle August
 Peters 77 J. — Maurergeselle Chr.
 Rud. Unger S. 1¹/₂ J. — Arbeiter-
 Wittwe Dorothea Robitzki, geb. Butter-
 rodt 77 J. — Eigentümer August
 Wagner 58 J. — inval. Sergeant
 Max Barth 26 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Schwierschena-
 Breslau mit dem Kaufmann Herrn
 Paul Springer-Danzig. — Frä. Ger-
 trud Sander-Brandenz mit dem Bau-
 techniker Herrn Otto Wiedwald-
 Strassburg Wpr. — Frä. Lydia
 Kredler-Thorn mit Herrn Martin
 Liskner-Thorn.
Geboren: Herrn Hermann Götz-Dir-
 schau T. — Herrn Kaufmann Neu-
 mann-Dirschau T. — Herrn Ober-
 lehrer Laszkowski-Tilsit S.
Verstorben: Herr Steuerinspektor a. D.
 Louis Bittschel-Königsberg. — Herr
 Gutsbesitzer Hermann Jindt-Bärenndt.
 — Herr Presssekretär a. D. Rudolf
 Vogel-Johannisburg. — Herr Maler
 Rudolph Wegener-Lessien.

Krieger- u. Militär-Verein Elbing.

Das Begräbniß des Kameraden Eigen-
 thümers August Wagner, Fischer-
 Vorberg 8, findet am Donnerstag, den
 25. d. M., 4 Uhr, vom Sterbehause
 auf dem neuen Heil. Drei-Königen-Kirch-
 hof statt. Die Kameraden mit den An-
 fangsbuchstaben J bis Q sowie die
 Gewehrsektion B sind zur Folge ver-
 pflichtet. **Kege B theilnahme der**
übrigen Kameraden ist Ehrensache.
 Eintreten präcise 3¹/₂ Uhr im Vereins-
 local.
Der Vorstand.

Gewerbehaus.

Heute und folgende Tage.
 Abends 8 Uhr:
Vaterländische Festspiele.
„Aus Deutschlands
größter Zeit“
 41 historische Aufzüge mit Dichtung
 und Musik, ausgeführt von ca. 60 Per-
 sonen. Preise der Plätze und Vorver-
 kauf siehe Anschlag.
 Kasseneröffnung 7¹/₂, Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 25. August cr.:
Concert
 und
Kinderfest.
 Der Vorstand.

Liederhain.

Öffentliche Versteigerung!
 Mittwoch, den 24. August cr.,
 Vormittags von 10 Uhr ab,
 werde ich in meinem Pfandlokal Neu-
 städt. Stallstraße Nr. 5, im Wege
 der Zwangsvollstreckung:
 1 nuzb. Schreibsekretär, 2 Pfeiler-
 spiegel mit Consolen, 4 Kleider-
 spinde, 2 gr. und 3 kl. Wäsche-
 spinde, 2 Waschtische mit Marmor-
 platten, 3 Regulatoren, 1 Sopha,
 1 Sophatisch, 5 Sessel, 6 nuzb.
 Rohrstühle, 2 Wienerstühle, 3
 Tische, 1 Garderobenhälter, 11
 Bilder, 2 Säulen, 1 Palme, 1
 Bücherregal, 2 Bettgestelle, 1
 Bettschirm, 2 Ladenspinde, 1
 Glasetage, 17 Bände Meyer's
 Convers. Lexikon, 2 Taschenuhren
 u. s. w.;
 ferner in Streitsachen:
 36 neue Glasbilder
 meistbietend gegen Baarzahlung ver-
 steigern.
 Der Verkauf erfolgt bestimmt.
 Elbing, den 22. August 1898.
Scheessel,
 Gerichtsvollzieher.

Appetitwürstchen,
 geeignet zur Reise u. Ausflügen,
Cervelatwurst,
 hart und weich,
 vorzügl. Blut- und Leberwurst
 empfiehlt
Max Tübel.

Kalbs-
 Hammel-
 Keulen und Coteletts
Rindfleisch,
 selten schön,
 empfiehlt fortdauernd
Max Tübel.

Frische Preisselbeeren
 treffen Freitag Vormittag ein.
 Adolph Kellner Nachf.

Petroleumlampen,

das Neueste und Beste auf diesem Gebiet.
 Das Lager ist ganz neu sortirt in
**Kronleuchtern, Hänge-, Tisch-,
 Wandlampen und Ampeln etc. etc.**
 zu soliden Preisen empfiehlt

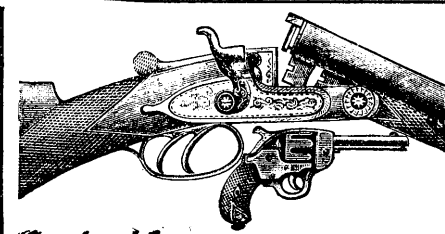
H. Henning.
 Reinigungsmaschinen,
 Holzwerke,
 Stiften-, Schlegel-, Glattstroh-
 Dreschmaschinen,
 Häckselmaschinen,
 Schrotmühlen mit Stahlwalzen und Scheiben,
 Rübenschneider etc.
 empfehlen

Oehmcke & Schmidt,
 Maschinenfabrik, Elbing.

Fischerstr. 44, **F. Kuhn,** Fischerstr. 44,
 neben der Apotheke, nahe dem Fischerthor.
 empfiehlt sein Lager selbstgefertigter
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder
 in jeder Lederartgattung.

Lucin-(Spiritus) Beleuchtung
 ohne Glühstrumpf.
 Ersatz für Petroleum.
Probeklampen u. Brenner zur gest. Ansicht bei
H. Henning.

Intelligente, rechtschaffene
 Handwerker,
 Fabrikarbeiter,
 welche sich angenehmen lohnenden
 Nebenverdienst verschaffen wollen,
 belieben ihre Adresse unter R. 197
 einzureichen.
 Warnen hiermit einen Jeden
 meinem Lehrlinge Joh.
 Krowatzki irgend etwas zu ver-
 abfolgen, da er von mir entlassen ist
 und ich für nichts aufkomme.
A. Wagner, Schmiedemeister.



Centralfeuer doppelmtten,
 Selbstspanner ohne Hähne
 Original-System Teschner,
Drillinge,
 Scheiben- u. Püschbüchsen,
Teschins,
 Luftbüchsen und Pistolen,
 Revolver, Terzerole,
 Jagdutenfilien u.
Munition
 empfiehlt in bester Qualität, großer
 Auswahl u. billigsten Preisen

J. J. K. Kuch,
 Elbing, Fleischerstraße 10.

Stellensuchende jeden Berufs
 placirt schnell Reuter's Bureau in
 Dresden, Reinhardtstraße.

die das
Damen-, Puffsch
 erlernen wollen, können sich melden.
Elise Döffert,
 Heil. Geiststr. 20.

Klempnergesellen
 und **Lehrlinge**
 stellen ein
Zillgitt & Lemke.

Dieselbst werden **Putzplatten** und
 altes Blei stets zu höchsten Preisen
 gekauft.

Nach Stettin
 expedire **D. Arthur, Capt. Paske**
 Mittwoch, den 24. d. M., Mittag,
direct.
 Güteranmeldungen erbeten.
 Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
 F. Schichau.

Von Nah und Fern.

* Die älteste Erwähnung des Petroleum.

In der Bibel in dem zweiten Buche der Maccabäer im ersten Kapitel findet sich eine Stelle, die nicht jedem bekannt sein wird und die verschiedene Auslegungen erfahren hat. Es ist bemerkenswerth, daß der darin gegebene Bericht wahrscheinlich die erste Erwähnung des Erdöls in der Bibel enthält, dessen Eigenschaften ganz sachgemäß beschrieben werden. Es ist die Rede davon, daß die Juden während ihrer Gefangenschaft in Persien das Feuer vom Altar in eine tiefe trockene Grube verstreut und dort erhalten hatten, damit es ihnen nicht geraubt werden konnte. Als nun der Prophet Nehemia wieder nach Palästina zurückgekehrt war, wollte er das heilige Feuer haben und sandte die Nachkommen der Priester, die es verborgen hatten, ab, um es wieder zu holen. Dann heißt es weiter: „Aber wie sie uns berichtet haben, haben sie kein Feuer, sondern ein dickes Wasser gefunden. Dasselbe hat er sie heißen schöpfen und bringen. Da es nur alles zum Opfer zugerüstet war, hat Nehemia befohlen, sie sollten das Wasser über das Holz und das Opfer, das auf dem Holz lag, gießen. Als sie dasselbe gethan hatten, und die Sonne wohl heraufgekommen war, und die Wolken vergangen, da zündete sie ein groß Feuer an, daß verwunderten sie sich alle.“ Und weiter: „Darauf ließ Nehemia das übrige Wasser auf den großen Stein gießen. Da ging auch eine Flamme auf, aber sie ward verzehrt von der Flamme des Feuers auf dem Altar. Dies ist bald lautbar geworden, und vor dem König der Perser gekommen, wie man an dem Ort, wo man das Feuer verstreut, Wasser gefunden und dasselbe die Opfer angezündet hätte. Da versuchte es der König auch, und ließ den Ort ausbuddeln und befriedigen (einzäunen), und gab viel Geldes dazu.“ Was der König mit seinen Untersuchungen für Erfolg gehabt hat, wird nicht berichtet, jedenfalls hat das Erdöl eine praktische Anwendung als Brennstoff nicht gefunden, denn dieselbe stammt erst aus neuerer Zeit. Das kann auch garnicht so sehr verwundern, wenn man daran denkt, daß das so praktisch veranlagte Volk der Amerikaner die Erdölschätze seines Landes auch bereits seit Jahrzehnten kannte, ehe es von denselben (1859) zum ersten Male Nutzen zu ziehen begann. Der biblische Bericht ist aus den natürlichen Verhältnissen des Schauplatzes durchaus erklärlich. Man hatte eben eine Erdölquelle gefunden oder ein Wasser, das stark mit Erdöl vermischt aus dem Boden drang. Nun erreicht die Temperatur in den Ebenen Persiens unter den direkten Sonnenstrahlen oft über 60 Grad Celsius, und diese Hitze genügt bereits dazu, einige leichtere Bestandtheile des rohen Petroleum in Flammen zu setzen. Weniger leicht erklärlich ist der letzte Vers des angegebenen biblischen Kapitels, wo es heißt: „Und des Nehemias Gefellen nannten den Ort Nechpar, auf deutsch Reinigung, etliche hießen ihn auch Nephthar.“ Wahrscheinlich soll diese Bezeichnung das griechische (?) Wort Naphta sein, das vielleicht falsch geschrieben, oder von einem späteren Copisten

falsch abgeschrieben wurde. Die Uebersetzung „Reinigung“ mag eine freie Deutung des Wortes gewesen sein, da es ein ähnliches Wort dieses Sinnes im Hebräischen nicht giebt. Es liegt aber bei bemerkenswerthe Schluß nahe, daß die alten Juden die reinigenden Eigenschaften des Petroleum und vielleicht auch seine Heilkraft, die für einzelne Fälle noch heute anerkannt wird, kannten und es daher als Reinigung bezeichneten.

* **Ein entsetzliches Verbrechen**, das in der Nacht vom 12. auf den 13. d. begangen wurde, bildet in Sniatnu (Galizien) das allgemeine Tagesgespräch. Ein nahezu 60 Jahre alter Bauer, der im Weichbild der Stadt ein Haus sammt Wirthschaft besitzt, tödtete im Vereine mit seinem Weibe den eigenen Sohn, weil dieser Ansprüche an einen Theil des Besitzes seiner Eltern gestellt hatte. Der Sohn war im vorigen Herbst nach vollendeter Dienstleistung beim Militär, wo er es zum Unteroffizier gebracht hatte, ins elterliche Heim zurückgekehrt und half fleißig bei der Arbeit mit. Vor kurzem nun wollte der Bursche, der allgemein als ein ruhiger und solider Mensch bekannt war, heirathen und stellte an seine Eltern das Ansuchen, ihm zu diesem Zwecke das halbe Haus zu verschreiben. Die Eltern verweigerten die Bitte und, um den Sohn ganz los zu werden, beschloßen sie, ihn zu tödten. In der bezeichneten Nacht schlüpfte sie, der Vater mit einer Holzart bewaffnet, in die Scheune, wo ihr Sohn schlief. Die entmenschte Mutter packte den Schlafenden bei den Füßen, während der Vater zwei wuchtige Arthiebe gegen dessen Kopf führte, die ihn sofort tödteten. Um aber des Todes ihres Kindes ganz sicher zu sein, schnitt die Mutter dem bereits Entseelten noch den Kehlkopf durch. Am andern Tage wurde das Verbrechen entdeckt und das Mörderpaar verhaftet. Beide gestanden sofort ihre That, und der Vater demonstirte in kaltblütigster Weise vor der Gerichts-Commission, in welcher Weise das Verbrechen ausgeführt worden war.

* **Anläßlich des Hotelbrandes in Flinsberg** bringt die „Baugewerksztg.“ ein Eingekandt, in dem es heißt: „In den Hotels der Gebirgsorte kommen verhältnismäßig sehr häufig Brände vor — Flinsberg z. B. ist in den letzten Jahren öfters durch Feuer heimgesucht worden, ebenso bekannte thüringische Kurorte — und jedesmal wurden die Brände für das Leben der Badegäste verhängnißvoll. Meines Erachtens wird im Allgemeinen bei dem Bau der Gebirgshotels mit einer Leichtigkeit verfahren, welche den anerkannten Regeln der Baukunst in Bezug auf die Feuerficherheit der Gebäude vollkommen Hohn spricht. Man kann davon absehen, daß diese Hotels meist ganz aus Holz oder Fachwerk hergestellt sind und somit die beste Nahrung einem ausbrechenden Feuer bieten, aber wenn ein solches Hotel, welches in der Saison oft in einer Nacht 100 Menschen Unterkunft gewährt, nur mit einer Holzstiege zwischen den Holzwänden, und ohne Verpus an der Unterfläche der Treppenläufe, ohne Abschluß gegen die Corridore, versehen ist, so liegt darin eine große Gefahr für jeden Logirgast. In dieser Beziehung müßten die baupolizeilichen Vorschriften gründlich verschärft werden. Verlangt

müßte mindestens werden, daß jedes Logirzimmer Zugang zu 2 Treppen hat, wovon eine aus feuerfestem Material herzustellen und auch die andere wenigstens von feineren Wänden zu umgeben ist. Sogenannte Nothleitern aus Eisen, welche, senkrecht abfallend, sich zuweilen an den Giebelseiten der Hotels vorfinden, bieten keinen Schutz, denn Niemand würde bei einem ausbrechenden Feuer sich dadurch retten können. Schreiber dieser Zeilen, welcher die augenscheinliche Feuergefahr in vielen Berghotels gesehen hat, welche in erster Linie durch die Anlage nur einer ungeschützten Holzstiege bedingt wird, kann nicht dringend genug die Aufmerksamkeit der Baupolizeibehörden auf solche Hotelanlagen, welche modernen Scheiterhaufen zu vergleichen sind, hinlenken.“

Aus den Provinzen.

S. **Krojanke**, 22. August. Das gestern von unserem Gesangsverein in der Kleinenhaide veranstaltete Gesangsfest, zu dem auch der Flatower Gesangsverein erschienen war, verlief von Anfang bis zu Ende in schönster Stimmung. Zu Ehren der auswärtigen Sänger waren in großer Zahl Ehrenpforten mit sinnigen Inschriften errichtet. Um 1/23 Uhr Nachmittags wurde der Flatower Verein bei den städtischen Gartenanlagen empfangen, worauf nach Austausch des üblichen Sängergrußes und nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters Hafemann, des Vorsitzenden des hiesigen Vereins, die auswärtigen Sänger in das Vereinslokal geleitet wurden, wo beim Begrüßungsschoppen der Vorsitzende des hiesigen Vereins den Kaisertoast ausbrachte. Um 3 Uhr erfolgte unter den Klängen der Musikcapelle der Anmarsch nach dem Festplatze. Hier hielt der Bürgermeister Hafemann die Festrede, während der Lehrer Wiczowski, der Dirigent des hiesigen Vereins, ein Hoch auf den Flatower Gesangsverein ausbrachte. Die von den Vereinen vorgetragenen Chor- und Einzelgesänge zeugten von bester Schulung der Gesangsvereine, wie auch guter Befähigung ihrer Dirigenten. Abends 8 Uhr wurde der Rückmarsch nach der Stadt angetreten, wo ein Tanzkränzchen das schöne Fest beschloß.

i. **Culm**, 22. August. Unter Vorsitz des Herrn Kreis Schulinspektors Albrecht fand heute eine Kreis schullehrer - Konferenz statt. Herr Lehrer Steinte-Blotto hielt mit der ersten Klasse der Mädchenschule eine Lektion über das Umland'sche Gedicht: „Der Schenk von Limburg“ unter Hinweis auf die schwäbische Dichterschule. Herr Köhler-Culm referirte über das Thema: „Wie erweckt der Lehrer durch geographischen Unterricht bei den Kindern Liebe zur Heimath?“ Herr Professor Dr. Conwentz-Danzig erläuterte die vorgeschichtlichen Wandtafeln von Westpreußen. Die 6 Tafeln veranschaulichten die Gerüche, Schmuckfachen und Leichenbestattungen der verschiedenen Zeitperioden und bewiesen, daß die germanische Kultur hier alt ist. Aus dem Kreise Culm wurden dem Alterthumsmuseum zu Danzig Zuwendungen von den Herren Lehrern Wienecke und Fethke-Unislaw, Tischl. Ezyfte, Stittbrenner-Koldus, ferner von den Herren Ziegeleibesiger von Moritz, Sekretär

von Brön-Culm, Besitzer Deusch-Kölln, Resident Fröhlich-Culm und dem verstorbenen Herrn Landrath von Stumpffeldt gemacht. Für sämtliche Landtschulen wurden von den anwesenden Lokal-schulinspektoren die vorgeschichtlichen Wandtafeln, welche gerade für die Bewohner unseres Kreises von dem größten Interesse sind, bestellt.

* **Neuenburg**, 22. August. Zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Holz, welcher zum 1. September sein Amt als befohdeter Beigeordneter der Stadt Köslin antritt, findet am Donnerstag, den 25. August, in dem Hotel „Zur Krone“ ein Abschiedsessen statt. — Der evangelische Kirchenchor wird am Sonntag, den 28. d. Mts., unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Käthe Freudenfeld aus Berlin, Berliner Violantanten und des Lehrers Herrn Neuber-Kronfelde als Orgelspieler zum Besten der hiesigen Diakonissenstation ein geistliches Concert veranstalten. — Der „Freie Lehrerverein“ von Neuenburg und Umgegend hielt am Sonnabend eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Vereins in einer kurzen Ansprache des Fürsten Bismarck, worauf sich zu Ehren des Dahingegangenen die Versammlung von den Plätzen erhob.

3. **Schwef**, 22. August. Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte unsere Stadt gestern zwei Feste, und zwar der hiesige Turnverein „Jahn“ sein Sommerfest und der Radfahrverein „Heinrich von Plauen“ das Sommerfest im Schützenhause. Von auswärtigen Turnvereinen waren der Turnverein „Jahn“-Graudenz und Culm erschienen. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der Festzug der Turner durch die Stadt nach dem Festgarten, woselbst um 5 1/2 Uhr unter den Klängen der Musikcapelle des 175 Inf.-Regiments-Bromberg das Schauturnen begann. Die Leistungen fanden den ungetheilten Beifall des Publikums. Ein Tänzchen im Burggarten saale beschloß das schön verlaufene Fest. — Zum Sommerfest des Radfahrvereins waren Mitglieder der Vereine Graudenz, Marienwerber, Bromberg und Culm erschienen. Im Kaiserhofe versammelten sich die Gäste. Um 4 Uhr erfolgte ein Corso durch die Stadt. Während des Concerts im Garten fand im Saale Reigen- und Kunstfahrten statt. Ein Tanz bildete den Abschluß des wohl gelungenen Festes.

E. **Zanowitz**, 22. August. Die Rebhühnerjagd hat heute ihren Anfang genommen und scheint in unserer Gegend recht lohnend auszufallen. Die Wälder sind viel und zahlreich. Die Jungen sind gut ausgewachsen und wohl genährt. Mancher unserer Jäger brachte vom ersten Ausgang bis 30 Stück nach Hause. Die Preise schwanken hier pro Stück zwischen 80 Pfennig und 1 Mark. — Ein Opfer der Hitze ist der erst 19jährige Sohn des Landwirths Wisnyski aus Balmeromo geworden. Der junge kräftige Mensch war auf dem Lande thätig, wurde von Sonnenstich befallen und starb in kurzer Zeit. — Infolge der großen Hitze und langen Dürre tritt vielfach Wassermangel ein, und es wird die Saatbestellung sehr aufgehalten, da auf lehmigem Boden die Pferde den Pflug nicht durchziehen können. — Das hiesige Getreidefisclo zählt zur Zeit pro Centner Roggen 5,90 Mk., die Stadtgeschäfte geben 6 Mk.

Zu den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

24) Nachdruck verboten.

„Ja, thun Sie das. Sie werden gewiß meinen letzten Wunsch an dem verhängnißvollen Tage treulich erfüllt und bei ihr den Glauben an meine Unschuld geweckt und gefördert haben; ich erkenne das aus Ihren Worten, die Sie eben gegen Stegen äußerten und die zu mir in's Nebenzimmer drangen.“

Sie nickte. „Ich hielt das für meine Pflicht.“

„Pflicht — nun ja, es war Ihre Pflicht, weil Sie mich besser kannten als meine eigene Mutter! Aber es war auch weiter nichts, Thekla, wie?“

Sie sah zu ihm auf, ernst und, wie es ihm schien, ebenso ohne Wärme im Blick, wie beim letzten Abschied.

„Ich könnte noch sagen: auch das Mitleid regte sich in meinem Herzen für Sie, aber Sie verbatnen sich das an jenem Tage, daher vermied ich das Wort.“

Sie wollte ihm ihre Hand entziehen, aber er hielt sie fest und ging plötzlich zu einem andern Thema über.

„Ihre Anwesenheit auf dem Gute habe ich wohl nur dem Umstande zu verdanken, daß meine Mutter Sie als Pflegerin noch bedurfte; wäre sie, die Mutter, inzwischen gestorben, dann befänden Sie sich wohl nicht mehr hier?“ fragte er gespannt.

„Nein, ich wäre nicht mehr hier. Sie kennen ja meinen Entschluß.“

Er ließ ihre Hand frei und wandte sich ab; sie liebte ihn nicht. Er hatte sich das Wiedersehen anders ausgemalt. Er hatte sich das Wiedersehen an-

Dagegen kenne man ein freundliches, bescheidenes Blümchen „Männertreue“ genannt.“

Thekla gerieth in Aufregung und Berlegenheit. „Sie thun mir Unrecht, Herr Reinhardt. Ich habe Sie bei unserer letzten Unterredung über meine Empfindungen nicht im Unklaren gelassen. Sie und ich haben im Augenblick wirklich an ernstere Dinge zu denken, als an eine Unterredung über die Treue der Männer und Frauen. Sie werden hier in den nächsten Jahren mit schier unüberwindlichen Schwierigkeiten aller Art zu bekämpfen haben; ich habe in den letzten Wochen zu meiner Ueberraschung erfahren müssen, welchen Verbindlichkeiten sich der demnachstige Erbe des Gutes Vollrode gegenüber sieht. Ich habe diese Stunde, in der Sie mich wieder an ein mir entschüpfertes Gestränbniß erinnern würden, vorausgesehen, und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich leichtsinnig handeln würde, wollte ich dieselbe für mich ausnützen. Ich bin kein Backfisch mehr, Herr Reinhardt, und das Leben hat mich in eine harte Schule genommen. Daburch, glaube ich, hat sich mein Blick geschärft, mein Gesichtskreis erweitert und mein Sinn sich mehr den realen Verhältnissen des Lebens zugewandt. Ich weiß, Sie lieben mich, und gestehe es aufrichtig, Ihre Liebe ehrt mich; ich schätze Sie hoch, aber ich darf Ihnen das nicht sein, was Sie wünschen. Ich bin arm, Sie aber dürfen unter den obwaltenden Verhältnissen kein armes Mädchen heirathen. Lassen Sie mich einmal ehrlich meine Meinung äußern. Es giebt nur zwei Wege für Sie, um das wirthschaftliche Gleichgewicht des Gutes wieder herzustellen: entweder Sie verzichten für Jahre auf jeden auch den bescheidensten Lebensgenuss und setzen Ihre ganze Kraft zur Hebung des Ertrages Ihres Besitzthums ein oder heirathen ein Mädchen mit einigen hunderttausend Mark Mitgift.“

Reinhardt hatte dem klugen Mädchen, das sich besser zu beherrschten verstand, als er, sein Gesicht wieder zugekehrt. Er holte tief Athem.

„Sie haben Recht, mich werden in der nächsten Zeit sehr ernste Dinge beschäftigen; ich trete inebz nicht unvorbereitet an meine schwere Aufgabe heran, Thekla. Diese Aufgabe aber sollte mir gerade durch Sie, durch Ihre süße Nähe, durch Ihre Liebe erleichtert werden. Wissen Sie denn nicht, zu welcher ungeahnten Schaffensfreudigkeit die Liebe eines klugen,

eblen Weibes den Mann zu vermögen vermag? Glauben Sie, daß ich ohne Sie das leisten werde, was ich leisten würde, wenn Sie mir zur Seite ständen? Gewiß, ich werde in der Arbeit Trost suchen für manche Widerwärtigkeit und Unbill des Lebens, auch werde ich meine Ehre darin setzen, den Wohlstand der Besizung wieder auf diejenige Höhe zu bringen, auf der er beim Tode meines Vaters sich befand, aber ein Mädchen heirathen, um mit dessen Mitgift die Schulden meines leichtsinnigen Bruders zu bezahlen — nein, Baroness Thekla, das werde ich nicht thun, das hätten Sie vor allen Dingen mir auch nicht rathen sollen. Sie haben Recht — die Stunde ist erst, und ich bin ein Mann, der schon früh an Entfugung gewöhnt wurde. Verzeihen Sie, wenn ich bei Ihrem Anblick den Ernst meiner Lage einen Augenblick vergaß. Ich will von Ihnen nicht etwas fordern, was Sie mir, wie es scheint, nicht freudigen Herzens mehr entgegenbringen können.“

Sie vermied es, ihn in diesem Moment anzusehen. Es klang ein tiefes Weh, eine bittere Enttäuschung aus seiner Stimme, und sie fragte sich, ob sie recht that, diesen Mann allein in dem Ringen und den schweren Sorgen zu lassen. Sie wollte ja nur das Beste für ihn und glaubte, das dadurch zu erreichen, daß sie auf ihn verzichtete. Ein Brautstand würde nur störend für ihn sein und seinen Sinn von den ersten Aufgaben, die seiner harren, ablenken. Auch fürchtete sie das Urtheil der Welt. Es war jetzt wohl schon überall bekannt, daß sie für Robert Reinhardt als Gattin bestimmt gewesen war, daß eine geheime Zuneigung aber dem jüngeren Bruder desselben gegolten hatte, und allein schon aus diesem Grunde legte ihr das Zusammenleben mit Carl die größte Vorsicht und Zurückhaltung auf. Starb die Mutter Carl's, dann würde eine Trennung vom Gute für sie zur unabweislichen Pflicht.

Sie nahm sich ein Herz und sah zu ihm auf, offen und ehrlich, wie es in ihrem ersten gefesteten Wesen lag.

„Herr Reinhardt, lassen Sie uns den Blick von der Zukunft abziehen und mit Ruhe und Fassung den Dingen, die da kommen werden, entgegen schauen. Ich rufe Sie in die Gegenwart zurück: Ihre Mutter sehnt sich nach Ihnen. Ich gehe jetzt und bringe ihr die freudige Nachricht, daß Sie befreit sind von dem schrecklichen Verdacht, mit dem

Sie lange Wochen belastet waren, daß Sie zurückgekehrt sind und mir folgen, um in ihre Arme zu sinken, rein von aller Schuld und glücklich in der endlich errungenen Liebe der Mutter.“

„Es ist gut, Baroness Thekla, gehen Sie, ich folge gleich nach.“

Oben im Schlafzimmer der schwerkranken Gutsherrin verbreitet eine grüne Schirmlampe ein gedämpftes Licht. Es herrscht tiefes Schweigen in dem großen, schlichten Raum. Am Bette der Mutter steht Carl, die kalte, hagere, weiße Hand der Sterbenden an seine Brust pressend. Eben hat er die letzten Worte, die seine Mutter hier auf Erden gesprochen, vernommen, und nun ruht ein stiller Friede auf den feinen, durchgeistigten Zügen. In kurzen Zwischenräumen schlägt die sanft Hinüber-schlummernde die großen, blauen Augen einen Moment voll auf, und den schwer gebeugten Sohn trifft dann ein Strahl derjenigen Liebe, nach der er sich so oft als Knabe und Jüngling gesehnt, die er aber heute erit als Mann empfangen hat. Die Mutter hat nur wenige Sätze mehr zu ihm gesprochen, von ihnen scheiden zu können, hat ihr Ende wohl eher beschleunigt, als verlängert, aber diese wenigen Worte haben genügt, auch in der Brust des Sohnes die feste starre Eisrinde um sein Herz zu sprengen, die Zurücksehung, Mißtrauen und Kurzsichtigkeit der Eltern darum gelegt hatte. „Ich habe Dich verkannt! Ich war Dir keine gute Mutter!“ — Bergieb mir, mein lieber, guter Carl!“ Mehr hatte sie nicht sagen können. Und er hatte nur immer das eine Wort, aber das schönste, herrlichste im Munde eines Kindes, das Wort: „Mutter!“ aus der von Schmerz zusammengepreßten Brust hervorbringen können. Und in diesem einen Wort lag für die Sterbende sein ganzes Empfinden, der reiche Wortschatz innigster Sohnesliebe und Schmerz und Jubel zugleich. Endlich, endlich fanden sich die fremden unverstandenen Herzen, und was Jahrzehnte lang trennend zwischen ihnen gelegen, hatten ihre wenigen Sätze, das eine Wort aus seinem Munde und die tief in die Herzen bringenden Blicke der Weiden hinweggeräumt. —

Und nun ist's vorüber! Das Auge der Mutter hat sich für ewig geschlossen, das Herz steht plötzlich still! Aber jetzt erfährt ein herbes Weh den starken,

Schuß-Prämie.

Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hat für das Abschließen und Fangen von **Wanderfalken, Sühnerhabichten und Sperberweibchen** pro 1898 wiederum eine Prämie von **2000 Mark** ausgesetzt.

Diese 2000 Mark gelangen Anfangs December 1898 nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge zur Vertheilung. Zur Erhebung eines Anspruchs an dieser Prämie müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels, **nicht der ganze Raubvogel, bis spätestens Ende November 1898** dem Verbands-Geschäftsführer W. Dördelmann zu Hannover-Linden franco eingekandt werden.

Bei den Sperberweibchen sind die Läufe bis kurz über dem ersten Gelenk abzuschneiden, so daß ein kleiner Federkranz stehen bleibt.

Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und der Porto-Ersparniß halber zusammen einzusenden. Vor der Absendung wolle man die Fänge gut dörren.

Sendungen, die irgend welche Spur von Verwesung verrathen, müssen ohne Weiteres dem Feuer überwiesen werden und kommen deshalb nicht in Anrechnung.

Nur die Fänge obgenannter Raubvogel können Berücksichtigung finden.

Eine möglichst weite Verbreitung dieser Bekanntmachung ist dringend erwünscht.

Der Präsident.

Baron von Alten-Linden.

Der Geschäftsführer: W. Dördelmann.



Carbolineum zum äußeren Anstrich, **Antimerulion u. Antinomin - Carbolineum** (geruchlos) zum inneren Anstrich billigt.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt) **J. Staesz jun., Elbing,** Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Farben.**

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Couverts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaren.

Poesie- und Photographie-Albuns.

Wichtig für Hausfrauen!

Saccharin

550 mal so süß wie bester Raffinadezucker.

Gesündestes und billigstes Versüßungsmittel

für Küche und Haus.

— Ausgezeichnet —

zum Versüßen von Compott, Dunstobst, Obstmus, Fruchtsäften und allen anderen süßen Speisen und Getränken.

Leichte Anwendung mittels Tropfflaschen

Sonderpackungen für kleine und grosse Tropfflaschen:

- a) Röhrchen von 2 $\frac{1}{4}$ gr. = 1 Ko. besten Raffinadezuckers, Preis nur 30 Pfg. statt 50 Pfennige.
- b) Gläser von 22 $\frac{1}{2}$ gr. = 10 Ko. besten Raffinadezuckers, Preis nur M. 1.35 statt Mk. 5.—

daher **Grosse Preis-Ersparniß!**

Muster, Gebrauchsanweisungen, Kochrezepte etc. erhältlich in den meisten Drogenhandlungen, Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.

Technikum Altenburg S.-A.

für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie.

Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung.

— Lehrwerkstätte. —

Programme kostenfrei durch die Direktion.

kräftigen Mann; die kalte Hand an seine Lippen pressend, sinkt er am Sterbebette nieder, und jäh, aus der Tiefe des Herzens sich lösringende Schmerzlaute hallen durch den Raum: „Mutter, o Mutter, geh' nicht von mir in der Stunde, in der ich den Weg zu Deinem Herzen fand!“ Dumpfbröhnend ringen sich die Worte wieder und wieder von des Sohnes Lippen. Und der Trauernde, Schmerzdurchwühlte beugt sich immer wieder über das bleiche, stille Antlitz und seine Lippen, die, soweit er sich erinnert, vorher nie der Schlafenden Mund berührt, pressen sich auf die kalten der toten Mutter.

Doch der Schmerz wird endlich milder, eine Thräne und noch mehrere rinnen ihm jetzt die rauhen hageren Wangen herab. Das ist ein neuer Duell seines Gemüths, der sich heute, zum ersten Male wieder nach langen Jahren, öffnet. Früher, wenn er am Grabe eines seiner Familienmitglieder stand, flossen die Thränen nach innen, wo sie Niemand sah, und man leider glaubte, er habe kein Gemüth, kein Gefühl, während er doch viel schwerer litt, als all die anderen Menschen, die laut schluchzen und weinen konnten.

Aber noch eine Trauernde kniete am Sterbebette; das war Thekla. Unhörbar war sie hereingeschwebt und hatte sich an seiner Seite niedergelassen; sein thränenunflorer Blick hatte sie nicht eher bemerkt, bis sie heftig schluchzend ihr Antlitz in die Decke vergrub. Auch sie hatte viel, ja vielleicht alles heute verloren: eine erfahrene Freundin und sanfte nachsichtige Pflegerin, ein ichügendes Heim und die Liebe einer dankbaren geduldbigen Kranken, die ihr die übernommenen schweren Pflichten als Krankenpflegerin nach Möglichkeit zu erleichtern trachtete und ihr einst zum Dank für ihr Ausharren auf dem mühevollen Posten das Theuerste, das sie in ihr Herz eingeschlossen hatte, abzutreten bereit war. Daß alles anders gekommen, als sie gehofft, das war nicht ihre Schuld. Die Absicht war gut und edel und gewiß der Thränen werth, die sie um die Entschlafene weinte.

„In den Kreisen der Zeitereignisse, in der hastenden Aufeinanderfolge der Begebenheiten ist nichts beständiger als der Wechsel, und die Anforderungen des täglichen Lebens gebieten dem Menschen oft dann raub und unerbittlich ein „Vorwärts“, wenn er geistig und körperlich am allerwenigsten zu ernstlichem Schaffen disponirt ist und der Ruhe und Schonung bedürftig glaubt. Und — ruhig betrachtet — liegt in diesem Drängen nicht oft einzig und allein das Heilmittel zur Befreiung des kranken Gemüths und Körpers? Wer an sich dieses eiserne „Muß“, diese wohlthätige Geißel des Menschen, die ihn wieder in das alltägliche Arbeitsgleich zwang, erfahren hat, der wird sagen müssen: „Gottlob, daß es Pflichten zu erfüllen, daß es Arbeit giebt! Sie, die Arbeit, im

Bunde mit echtem frohen Gottvertrauen, allein vermag in uns wieder Lust zum Leben und Schaffensfreudigkeit zu erwecken, wenn die Seele von schwerem Kummer belastet, das Herz schier unter der Last der Sorgen und herben Schicksalschläge verzagen möchte.“

Es war der alte Pfarrer aus dem Dorfe Vollrode der diese Worte etwa acht Tage nach dem Tode der Gutsderrin im Zimmer Stegens am Schlusse einer ersten Mittheilung an Carl richtete, welcher mit festzusammengepreßten Lippen am Fenster stand und nach draußen in die Millionen vom Winde auf und ab geheizten Schiefelöden starrte — der erste Schnee in diesem Jahre; der erste Schnee auch für Carl, der soeben kalt und tödtend auf die stille Blüthe seiner Liebe fiel.

„Ich danke Ihnen für Ihren Rath und die Ermahnung, als Mensch meine Pflicht zu thun und Trost in der Arbeit zu suchen. Ich war bereits auf bestem Wege, wieder Freude am Schaffen zu finden; das Glück hat mir heute zugelächelt. Durch den Verkauf eines Ländchens von dem Vorwerk „Im Busche“ erwarb ich ein kleines Vermögen. Aber sagen Sie selbst, welchen Zweck hat es jetzt, wenn ich mich hier mühe und plage? Für wen schaffe ich jetzt? Zum großen Theil doch nur für Leute, welche die Schwachheiten meines Bruders gewissenlos auszunutzen! Wäre sie hiergeblieben, wie ich das wünschte und auch erwarten durfte, hätte sie mir nach einem Jahre oder zwei die Hand zum Bunde fürs Leben gereicht, dann, ja dann hätte mein Leben einen Zweck — aber so . . . gerade jetzt abzureisen ohne ein Abschiedswort, ohne eine Erklärung — nein, Herr Pfarrer, das hatte ich nicht von Thekla erwartet, für so herzlos habe ich sie nicht gehalten!“

„Berurtheilen Sie die Baronesse nicht eher, bis Sie diesen Brief gelesen haben“, sagte der alte Herr mild, dabei reichte er dem Mißmuthigen zum zweiten Male ein verschlossenes Schreiben Theklas, das Carl in seinem Unmuth bislang nicht beachtet hatte. „Wie ich vorhin schon erwähnte, hat die junge Dame mir heute früh auf dem Wege zur Bahnstation zum ersten Male ihr Herz ausgesprochen, so daß ich bei ihr bis auf den Grund desselben sehen konnte. Ich glaube, sie liebt Sie wahr und innig und würde als Ihre Gattin auch glücklich werden. Unter den augenblicklichen Verhältnissen, so dünkt es mir, will sie nur alles vermeiden, was auch nur den geringsten Schein für den Glauben erwecken könnte, als hätte sie schon lange danach getrachtet, an Ihrer Seite Herrin des Gutes zu werden. Ich muß gestehen, die Gründe, die sie mir für eine sofortige Trennung vorbrachte, habe auch ich anerkennen müssen, und ich wiederhole Ihnen diese Gründe nochmals, da es mir scheint, als hätten Sie dieselben bei meiner Meldung soeben in der ersten Bestürzung nicht recht ver-

standen. Die Baronesse fürchtet, daß die Welt in einem Zusammenleben mit Ihnen, selbst in der Gesellschaft ihrer Tante, der Baronin von Salbern, die nach ihrer Aeußerung morgen früh schon hier eintreffen wird, das Ende einer von langer Hand vorbereiteten und mit Erfolg betriebenen Intrigue zur Befestigung gewisser, Ihrer beiderseitigen Verbindung im Wege stehender Hindernisse ansehen möchte. Vergewahren Sie sich die Situation, Herr Reinhardt: Ihr Bruder, der Erbe des Gutes, wurde im Walde hinterücks ermordet, Ihre Mutter ist kaum vier Wochen später plötzlich verstorben; die Pflegerin derselben war eine Dame, die Ihrem Herzen im Geheimen näher steht. Der Mörder des Ersteren ist noch nicht ermittelt und über den jähen Tod der Letzteren verbreitet die allzeit geschäftige Gama, gleich wie bei dem ersten traurigen Ereignisse in ihrer Familie, die unsinnigsten Gerüchte — Gerüchte, die sich gestern bereits an das Ohr der jungen Baronesse heranwagten und die, wie Fräulein von Salbern mir heute früh unter Thränen gestand, ihren Entschluß, abzureisen, zur Reife brachten. Wir sind, mein lieber Herr Reinhardt, bis zu einem gewissen Grade immer abhängig von der Meinung der Welt; mögen wir auch ein noch so reines Gewissen haben und das Urtheil der Leute nicht fürchten, wir können diese Klatten, Rückfichten genannt, nicht ohne Schaden zu nehmen abstreifen. Das hat die Baronesse wohl eingesehen, und ich hoffe, auch Sie werden sich jetzt zu ihrer Ansicht befehren und ihr die plötzliche Abreise verzeihen. Daß sie nicht unüberlegt und aus Laune handelt, daß sie vielmehr schon Tage vorher alles erwogen und vorbereitet hatte, das beweist ja ihre Sorge für einen passenden Erbschaft, für eine Dame, der Sie die Leitung des Hauswesens anvertrauen dürfen. Sie hofft, daß Sie mit ihrer Wahl zufrieden sind. Wie sie mir erzählte, sollen Sie „Tante Charlotte“, wie sie die Verwandte nannte, von ihrer Militairzeit her schon kennen und in ihrer Gesellschaft in der Garnison gern verweilt haben. Nun wissen Sie alles, Herr Reinhardt, und meine Mission ist hier zu Ende. Ich gratulire Ihnen zu Ihrem heutigen Erfolge. So Gott will, sehe ich Sie nach einem Jahre am Arme der geliebten Braut an geweihter Stätte vor mir. Bis dahin gehen Sie mit Muth und Gottvertrauen an Ihr Tagewerk und der Segen des Allerhöchsten wird Ihnen auch in der Folge nicht fehlen.“

Der freundliche alte Herr reichte Carl die Hand und ging, er hatte die Bitte Theklas, Carl zu trösten, erfüllt.

Gleich nachdem der Pfarrer gegangen, betrat Stegen das Zimmer. Er war mit seinem jungen Herrn vorhin von einer schon früh am Morgen angetretenen Besichtigung der Ländereien eines Vorwerks zurückgekehrt, von dem eine Kalibohr-Gesellschaft einen Theil zur Gewinnung von Kalk anzu-

Effectvolle, moderne Plakate und Etiquettes,

sowie

künstlerische Adressen und Widmungen, **Aufnahmen von Etablissements** zu Preislisten, Facturen u. Briefbogen liefert prompt und zu civilen Preisen

Carl Schmidt Neff,

(Inh.: Frau Martha Gaartz), Lithogr. Kunstanstalt u. Steindruckerei, Elbing, Spieringstrasse 25.

Muster nach überall hin sofort.

Mk. 22.—

Unsere „Spezialität“

neue, doppelläufige Zentralfeder = Flint, Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Bodenschäft, amtlich geprüft und eingeschossen, nur pr. Stück Mk. 22.— (Pack. i. Kiste 1 Mt.) Umtausch b. Nichtkonvenienz innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

D. Simons & Sohn, Köln.

Anz., Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre zc.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 3,00—5,00 M.

gut gumirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Steindruckerei.

Logis

mit Beschäftigung

von anst. Herrn von sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. 83 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Illustrirte Annoncen-Preis-Courant

Mein Bureau

zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten aller Art als: Klagen, Gesuche, Beschwerten, Kaufverträge, Testamente u. dergl. bringe ich hierdurch zur gestl. Benützung in Bedarfsfällen in Erinnerung. Auch bin ich zur Versorgung von Hypotheken-Darlehen und zur Vermittelung von Grundstücks-Verkäufen jeder Zeit bereit.

Friedrich Hoffart, Privat-Secretär, Elbing, Mühlenstraße 11a.

Ca. Mk. 7000

auf sichere Hypothek zu begeben. Näheres Junferstr. 10 I.

Wickel- und Cigarrenmacherinnen

sowie junge Mädchen zum Erlernen des Wickelmachens, Cigarrenmachens oder Cigarrenfortrens und

Taback Entripper verlangen

Loeser & Wolff.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Karantzen-Liste“ W. Hirsch Berlaq, Mannhefen.

kaufen beabsichtigte. Es war für Carl ein Glückstag. Die Gesellschaft hatte große Kalklager entbedt und ihm eine bedeutende Summe geboten. Da die Ländereien nur minderwerthig und unrentabel waren, so hatte Carl auf Stegens Rath sofort mit der Gesellschaft abgeschlossen. Dieser günstige Abschluß sollte die erste frohe Botschaft für Thekla sein; es kann aber leider anders, sie hatte ihn in dem Moment verlassen, in dem er zum ersten Male wieder von den materiellen Sorgen aufzuathmen begann, und das konnte er ihr nicht verzeihen. Beide Männer hatten den Pfarrer bei ihrer Rückkunft auf dem Gute angetroffen. Da der Geistliche Carl auf einige Minuten allein zu sprechen wünschte und sie gerade vor Stegens Wohnung standen, so waren die beiden in dessen Zimmer getreten.

Carl hatte sich von der Bestürzung, welche die Mittheilung des Geistlichen von der plötzlichen Abreise Theklas bei ihm hervorgerufen hatte, noch immer nicht wieder erholt. Wenn er auch ihre Gründe für die plötzliche Abreise, sofern sie ehrlich gemeint waren, jetzt anerkannte, so gefiel ihm doch keineswegs die Form der Abreise. Ein junges Mädchen flieht in dieser Weise nicht vor dem Manne, den es liebt und dessen Liebe es sicher ist. Nein, sie war doch anders geartet, als er bis heute geglaubt hatte. Mißgestimmt steckte er den vom Pfarrer erhaltenen Brief, ohne ihn gelesen zu haben, in die Tasche und wandte sich an Stegen, der, neugierig, was der Pfarrer ihm mitzutheilen gehabt hatte, auf eine Aeußerung von ihm wartete. Carl hatte vor ihm nie ein Geheimniß.

„Was sagen Sie zu dieser plötzlichen Abreise der Baronesse?“ fragte Carl in der Annahme, daß Stegen inzwischen bereits von jener gehört haben würde. „Von der Abreise der Baronesse? — Ich verstehe nicht?“

„Also wissen Sie das noch nicht? Nun, der Herr Pastor hat mir eben erzählt, die Baronesse sei heute Morgen, also während unserer Abwesenheit, auf unbestimmte Zeit — das will sagen: für immer, abgereist. Sie motivirte ihre plötzliche Abreise mit der Begründung, daß ein weiteres Verweilen auf dem Gute unter den obwaltenden Verhältnissen mißdeutet werde und den häßlichen Gerüchten, die seit dem Tode meines Bruders im Umlauf sind, neue Nahrung geben könnten.“

Stegen sah erstaunt auf. „Ihre Mittheilung überrascht mich sehr. Zwar ahnte ich schon längst, daß die Baronesse nach dem Tode Ihrer Frau Mutter auf dem Gute nicht zu halten sein würde, und ich fand das erklärlich, daß sie aber so plötzlich, ohne jedes Wort davongehen könnte, das habe ich mir nicht träumen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)